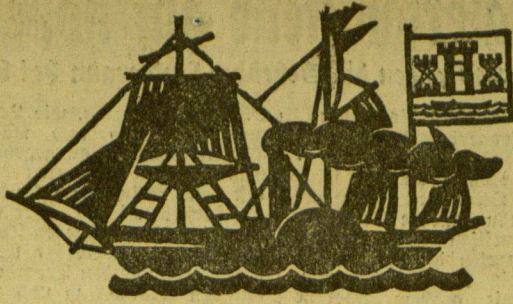


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 273

Memel, Freitag, den 21. November 1930

82. Jahrgang

Zum lettisch-litauischen Handelsvertrag

m. Riga, 19. November

Nach jahrelangen Verhandlungen ist das zwischen den beiden Nachbarstaaten bestehende handelspolitische...

Eine nicht unwesentliche, über das wirtschaftspolitische Moment hinausgehende Bedeutung ist dem lettisch-litauischen Handelsvertrag wohl zuzusprechen...

Wie jetzt anzunehmen ist, stehen konkrete, auf den Abschluß eines wenn auch nur gewöhnlichen Handelsvertrages...

Pilsudski nicht mehr Ministerpräsident?

\* Warschau, 20. November. Wie verlautet, steht eine Umbildung der gegenwärtigen Regierung bevor...

Mordeingeständnis des Saffran

Er und sein Buchhalter haben einen Mörder erschossen, die Leiche in das Möbelgeschäft gebracht und dann das Haus angezündet

Wir berichteten in der Nummer vom 11. November ausführlich über den merkwürdigen Fall Saffran...

Saffran, den man für tot hielt, wurde von einem Rastenburgler Bürger auf dem Spandauer Bahnhof erkannt...

Wie die Justizpressestelle Königsberg jetzt mitteilt, scheint es den Bemühungen des Untersuchungsrichters...

gestand dann Saffran, daß er und sein Buchhalter Kipnik einen Mord verübt hätten...

Sie seien zunächst mehrfach vergebens umhergefahren, um eine Leiche ausfindig zu machen...

Kipnik sei ausgeschieden und habe den Mörder mit einer Selbstladepistole niedergeschossen...

während Saffran mit dem Auto ein Stück weitergefahren sei. Sie hätten dann die Leiche in einen zu diesem Zwecke mitgenommenen Leppich gewickelt...

Die Mitangeklungene Ella Augustin, die als Expedientin bei Saffran beschäftigt war, hat nach Bekanntgabe dieses Geständnisses...

Kipnik ist trotz Vorhaltungen des Geständnisses des Saffran und trotz Gegenüberstellung...

Frankreich „schwimmt in Gold“

Eine internationale Konferenz zur Erörterung der Probleme des Weltgoldverkehrs?

\* New York, 19. November. In einer Pariser Meldung berichtet die „New York Times“ über beabsichtigte größere französische Transaktionen zur Umwandlung der beträchtlichen kurzfristigen Kredite...

Eine internationale Behandlung des Goldproblems erscheint daher um so notwendiger, als im nächsten Frühjahr wohl notgedrungen eine erneute Erörterung des Reparationsproblems bevorsteht...

Trotz aller offiziellen Dementis erhalte sich daher der Eindruck, daß eine gründliche Prüfung der vorhandenen internationalen Schuldverpflichtungen einerseits und der Goldakkumulierung in den Vereinigten Staaten...

Goldbesitz bringe Verantwortung

\* New York, 20. November. Die Blätter beschäftigen sich sehr eingehend mit der französischen Anklage von Goldbesitzern...

und deren Ruhmabnahme. „Times“ veröffentlicht in großer Aufmachung den letzten Goldbericht des Ausschusses der Bundesreservebank...

30 Flugzeuge schmuggeln

Alkohol von Kanada nach den Vereinigten Staaten

\* New York, 20. November. In den Vereinigten Staaten wurden zwei große Schmugglerorganisationen aufgehoben. Die beiden Organisationen hatten etwa 30 Flugzeuge...

Bisher vierzig Opfer einer Wirbelsturmkatastrophe

\* Oklahoma, 20. November. Eine Wirbelsturm-Katastrophe hat hier bisher vierzig Opfer gefordert. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf über hundert...

keit in Frankreich anerkannt werde, gehe aus den Pariser Meldungen über Kreditverhandlungen mit England und Italien hervor.

Gleichzeitig veröffentlicht die Blätter die ersten Ansätze aus dem Schlussbericht des bisherigen amerikanischen Finanzberaters in Polen...

Der Wechsel in der Führung der Deutschen Volkspartei

\* Berlin, 18. November.

Nachdem Dr. Scholz endgültig auf den Parteipraktionsvorsitz der Deutschen Volkspartei verzichtet hat, wird der Zentralvorsitz...

„Do X“ nach La Coruna gestartet

\* Berlin, 20. November. Der Dornier-Metalbau gibt folgenden Funkspruch von Bord des „Do X“: „11.40 Uhr (mittleruropäischer Zeit) sind mit 49 Tonnen Gewicht nach La Coruna gestartet...“

hält die Deutsche Volkspartei zweifellos einen energischen und bemessenen Führer, und dies scheint ja wohl auch der Hauptzweck des Wechsels zu sein, der jetzt vorgenommen wird.

Rechtsanwälte in Not

\* Berlin, 20. November. 166 Mitglieder der Anwaltskammer Berlin haben bei dem Kammerpräsidenten die Einberufung einer außerordentlichen Kammerversammlung beantragt...

Ein Erzherzog unter der Anklage des Diebstahls

\* New York, 20. November. Es ist jetzt beschlossen worden, den Erzherzog Leopold von Oesterreich unter der Anklage schweren Diebstahls vor Gericht zu stellen.

24 Missionare in China verschleppt

\* Nanking, 19. November. In China wurde wieder ein katholischer Missionar verschleppt. Im ganzen sind in China 24 ausländische Missionare in der letzten Zeit gewaltsam entführt worden.

## Abberufung des russischen Gesandten für Litauen

ss. Kaunas, 20. November. (Priv.-Tel.) Wie wir erfahren, wird der sowjetrussische Gesandte in Litauen, Petrowitsch, demnächst Litauen verlassen. Petrowitsch wird zum sowjetrussischen Gesandten in Teheran (Persien) ernannt werden. Mit der formellen Abberufung Petrowitschs wird auch die Ernennung des neuen Gesandten Sowjetrusslands in Kaunas besanlagt werden. Die Abberufung Petrowitschs erfolgte, wie verlautet, im Rahmen der allgemeinen Veränderungen im Außenministerium in Moskau.

## Zamius verschiebt die Pariser Reise

ss. Kaunas, 20. November. (Priv.-Tel.) Wie wir erfahren, wird die Reise des litauischen Außenministers Dr. Zamius nach Paris, die bereits heute erfolgen sollte, auf Mitte Dezember vertagt werden. Dr. Zamius wird dem Berichterstatter in der polnisch-litauischen Angelegenheit, Duinones de Leon, Erklärungen der litauischen Regierung zu dem Bericht der Verebros- und Transitkommission des Rotes überreichen. Die Vertagung der Reise Dr. Zamius' nach Paris bringt nun hier mit der jetzigen außenpolitischen Lage Litauens sowie mit dem Ergebnis der Wahlen zum polnischen Sejm in Zusammenhang. Auch Polen müsste nämlich Duinones de Leon seine Erklärungen abgeben. Die polnische Regierung wollte, wie man in den hiesigen politischen Kreisen glaubt, erst das Resultat der Sejmwahlen abwarten.

## Anhänger von Voldemaras im Hungerstreik

ss. Kaunas, 20. November. 23 Anhänger von Voldemaras, die nach dem Attentat gegen den Direktor der litauischen Kriminalpolizei, Oberst Nuskeis, verhaftet wurden, erklärten gestern einen Hungerstreik, da ihr Besuch, die gegen eine Kaution bis zum Prozess auf freien Fuß zu setzen, abschlägig beschieden wurde.

## Preisfunktionsaktion auch in Italien

\* Rom, 18. November. Der Kampf um den Brotpreis und die Möglichkeiten einer allgemeinen Preisfunktionsaktion für die Gegenstände des täglichen Bedarfs treten in der italienischen Presse, die mit großer Aufmerksamkeit die gleichlaufenden Bestrebungen der deutschen Regierung verfolgt, immer mehr in den Vordergrund. Die Campagne für die Brotpreisfunktionsaktion hat bereits dazu geführt, daß in den großen Industriezentren wie Mailand, aber auch sonst im Lande beträchtliche Brotpreisreduzierungen eingetreten sind. Der frühere Finanzminister de Stefani legte in „Corriere della Sera“ dar, daß eine Brotpreisfunktionsaktion von 20 Centesimi (rund 4 1/2 %) für das Kilogramm eine Ersparnis von einer Milliarde Lire jährlich für die italienische Volkswirtschaft bedeutet. Der italienischen Kammer, die am nächsten Montag wieder zusammentritt, liegt auf Antrag Mussolinis ein Vorschlag vor zur Erleichterung einer Preisfunktionsaktion für die beste, billigste und rationellste Getreideverwertung und Brotpflichtung. Ein anderer vom Korporationsminister Bottai einberufener Ausschuss tritt am nächsten Donnerstag zum ersten Mal zusammen, um die Mittel zur Senkung der Getreide-, Mehl- und Brotpreise seinerseits zu prüfen. Wie ernst es der Regierung mit ihrer Aktion zur Brotpreisfunktionsaktion ist, zeigt der Fall eines Turiner Bäckereimeisters, dessen Geschäft strafmässig geschlossen wurde, weil er die Brotpreisfunktionsaktion zu 1.80 Lire das Kilogramm, deren Herstellung vom Pöbelschutz angeordnet war, weber in seinem Schaufenster ausgestellt noch überhaupt hergestellt hat. Auch in der Bekleidungsindustrie sind ähnliche Bestrebungen zur weiteren Verbilligung im Gange. Andererseits hat der Korporationsminister Bottai Richtlinien gegen willkürliche Lohnsenkungen herausgegeben, die in der letzten Zeit von einigen Unternehmern unter Mißachtung der bestehenden Arbeitsverträge versucht worden waren.

## Mussolini kürzt die Gehälter um 12 %

\* Rom, 19. November. Der Ministerrat hat mit Rücksicht darauf, daß das Budget für die ersten vier Monate des laufenden Finanzjahres ein Defizit von 729 Millionen aufweist, eine Verordnung angenommen, durch die die Bezüge jeder Art des gesamten vom Staat oder von öffentlichen Betrieben beschäftigten Personals um 12 Prozent herabgesetzt werden. Die Herabsetzung betragt sich auf 25 Prozent für die Einkommen über 40.000 Lire jährlich und auf 35 Prozent für diejenigen über 60.000 in allen staatlichen Verwaltungen und irgendwie vom Staat abhängigen Betrieben. Diese Verordnung tritt am 1. Dezember in Kraft. Diese Maßnahme wird mit folgenden Erwägungen begründet:

1. Die Bezüge der Arbeiter aller Kategorien haben in den letzten Monaten eine beträchtliche Herabsetzung erfahren.

2. Es liegt im höchsten Maße im Interesse der Staatsangehörigen selbst, daß das Budgetgleichgewicht gewahrt wird.

3. Die Senkung der Bezüge soll und wird eine weitere Beschleunigung im Nachgeben der Kleinhändlerpreise und der Mieten herbeiführen.

Der Ministerrat weist in seiner Begründung darauf hin, das Programm des 9. Jahres bestehe in der Einstellung des gesamten Wirtschaftslbens auf den seit drei Jahren feststehenden Wert der Lire nach der Formel: Eine VorkriegsLire = 3.66 GeanwartsLire, wobei dieser Wert unter Berücksichtigung der verminderten Kaufkraft des Goldes auf 4 abgerundet werden müsse. Während die Reiterung die Bezüge des gesamten Personals des Staates und der öffentlichen Betriebe diesem Verhältnis 1:4 anwisse, beschloß sie auch in der gleichen Weise ihre Produkte und Dienstleistungen zu behaupten und alle Formen der Privatwirtschaft auf die Notwendigkeit hinzuweisen.

Von der Gehalts- und Lohnfunktionsaktion werden rund eine halbe Million Beamte und Angestellte der staatlichen Betriebe Italiens betroffen. Außer dem elementaren Beamtenpersonal, das mit ungefähr 60.000 anwohnen wird, gehören dazu 190.000 Beamte und Angestellte der Eisenbahn, Post und Telegraphen, die bei den Staatsmonopolen angestellt sind, deren Zahl sich auf 25.000 beläuft und überhies 140.000 Gemeindebeamte, Lehrer usw. Ihre Jahresgehälter betragen nach einem Kommentar des „Giornale d'Italia“ zwecklos neun Milliarden. In der Zeit durch die 12 Prozentliche Kürzung eine Nachbesserung für den Staatshaushalt die Gemeindefinanzen und die Staatsbetriebe von über einer Milliarde ergibt.

## Schmugglerantastelle auf hoher See

### Der Spritprozess gegen die Gebrüder Lindemann hat begonnen

d. Berlin, 18. November.

Vor dem Berliner Schöffengericht Wedding begann am Dienstag der Prozess gegen den Kommerzienrat Karl Lindemann, seine beiden Brüder Gustav und Otto, den Ingenieur Wilhelm Bauer und vierzehn andere Personen. Sie alle haben sich wegen Spritschmuggels zu verantworten. Vier Jahre dauerten die gerichtlichen Ermittlungen, und es ist kein Wunder, daß man jetzt dem Prozess überall mit großem Interesse entgegenfieht.

Bald nach den Inflationsjahren blühte an den deutschen Grenzen der Spritschmuggel. Das Geschäft warf ansehnliche Gewinne ab. Den Sprit, den die Schmuggler für 40 Pfennige und darunter kauften, verkauften sie dann im Ausland für 4 Mark und darüber. Kein Wunder, daß sich in Deutschland allerlei abenteuerliche Elemente auf den Spritschmuggel legten.

Die Angeklagten hatten sich ein ganz besonders raffiniertes System für den Spritschmuggel ausgedacht. Von dem Ingenieur Bauer wurde ein elegantes Motorboot gebaut, dem der schöne Name „Rixe“ gegeben wurde. Durch die Konstruktion eines doppelten Bodens entstand eine Art Geheimfach, das 8000 Liter Sprit bequem fassen konnte. Mit allen Schikanen der Technik richtete es Bauer so ein, daß niemand das Geheimfach entdecken konnte. Das Motorboot „Rixe“ übernahm dann auf hoher See außerhalb der 3 Meilen-Zone, von dem Kieler Motorschiff „Pellikan“ hektolitertweise polnischen Sprit. Ueber die Oder und Havel wurde dann der kostbare Stoff nach Berlin gebracht, wo er gewaltigen Ertrags erzielte. Auch das Tankschiff „Pellikan“ war so konstruiert, daß es auf hoher See anderen Schiffen als eine Art Tankstelle dienen konnte.

Monatelang gingen nun die Schmuggelfahrten, die von den Lindemanns finanziert wurden, hin und her. Große Gewinne strömen sich die Manager ein, die das Wagnis einer Motorbootfahrt und einer kleinen „Tanzerlei“ auf hoher See unternehmen. Kommerzienrat Lindemann, der seinen Titel auf etwas merkwürdige Art erworben hatte, gab das Geld mit vollen Händen aus. In den Berliner Vergnügungssalons hatte sein Name einen guten Klang. Die reichen Verdienste im Schmuggelgeschäft hinderten ihn aber nicht daran, dunkle Verhältnisse zu machen. Wegen Vergehens gegen das Baudepot und Verhinderung war Lindemann vor einiger Zeit bereits schon zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Die beiden Brüder, die mit dem Kommerzienrat jetzt vor den Schranken des Gerichts stehen, sind den Gerichten auch keine Unbekannten mehr.

## Die Beschuldigungen gegen den Ozeanflieger Levine

\* Wien, 19. November.

Zur Verhaftung des amerikanischen Kaufmanns Levine, die unter dem Verdacht erfolgt ist, daß Levine bei einem Wiener Graveur Stanzgen zur Anfertigung falscher französischer Münzen hat herstellen lassen, meldet die Polizeikorrespondenz, daß Levine vor einiger Zeit dem betreffenden Graveur drei Medaillen brachte und sagte, er wolle zur Herstellung dieser Medaillen Stanzgen haben, die die Jahreszahlen 1920 bis 1930 aufwiesen. Auf der Rückseite sollten die Medaillen die Bezeichnung tragen „Chambre de Commerce de Paris“ und die Wertangaben „Bon pour 2 Francs“, „Bon pour 1 Franc“ und „Bon pour 50 Centimes“. Derartige

## „Prophet Weißenberg küßt am besten“

### Der „göttliche“ Meister vor Gericht

Dieser Tage stand der „Prophet“ Weißenberg, über den wir mehrfach berichtet haben, wieder vor einem Berliner Gericht, und zwar als Kläger in einer Privatklage. Er hatte gegen den Schriftleiter der „Zeitschrift für Volksaufklärung“, Preuß. eine Klage angebracht, weil in der Zeitschrift das Treiben Weißenbergs einmal als „traffeste Kurpfuscherei und größter Schwindel“ bezeichnet worden war.

Die Verhandlung nahm, so berichtet die „Frankf. Ptg.“, einen interessanten Verlauf. Nachdem Weißenberg erklärt hatte, er halte sich strikt an die heilige Schrift, in der Verapredigt steht doch, man solle seine Feinde segnen, meinte der Vorsitzende, da sei es doch sonderbar, daß er, Weißenberg, der auf christlichen Bahnen wandeln wolle und den seine Anhänger für den wiedergeborenen Christus hielten, jetzt eine Privatklage anstrengte. Es sei himmelschreiend, was über ihn geschrieben worden sei, antwortete Weißenberg, das könne er nicht hinnehmen.

Er sollte sich dazu äußern, ob er nicht als geistiges Oberhaupt der von ihm begründeten Kirche hunderttausende von Mark von seinen Anhängern ziehe: O nein, sagte Weißenberg, alles was ein komme, werde einem Fonds zum Aufbau der Siedlung Friedland überwiesen und er sei bloß der Treuhänder.

### Er sei das Oberhaupt der evangelisch-johannischen Kirche nach der Offenbarung Johannes.

Hier hielt es einer der im Zuschauerraum anwesenden Jünger des Propheten für angebracht, sich zu erheben und zu einer Rede auszuholen, wofür aber der Vorsitzende kein Verständnis zeigte. Dafür machte er den Propheten darauf aufmerksam, daß in allen Bibelstellen, die Weißenberg sodann mit großer

Münzen kurlierten, wie Levine sagte, als Geld in ganz Frankreich und würden von der Pariser Handelskammer ausgegeben. Nun erklärte der Graveur, dem die Sache bedenklich war, er müsse sich erst beim Münzamt erkundigen, ob er solche Stanzgen herstellen dürfe. Der Graveur bestellte Levine dann für einen späteren Termin, und zwar für den 14. November. Vorher ließ Levine dem Graveur sagen, er könne den Termin nicht einhalten; er reise auf den Semmering und werde erst am Montag, dem 17. dieses Monats, nach Wien kommen. Mittlerweile wurde dem Sicherheitsbüro die Angelegenheit bekannt und man nahm an, daß Levine mißtrauisch geworden sei und ins Ausland flüchten werde. Deshalb wurde seine Verhaftung verfügt, die dann in dem Augenblick erfolgte, als er mit dem Expresszug nach Italien reisen wollte.

Levine stellt alle verbrecherischen Absichten in Abrede und erklärt, er habe die Medaillen nur für seine Freunde bestellen wollen. Daß er Stanzgen bestellt und die Wertbezeichnungen verlangt habe, stellt er in Abrede. Bei Levine fand man einen roten Jeton mit der Bezeichnung „GD“. Unter seinen Korrespondenzen wurde ein Brief gefunden, aus dem hervorging, daß er mit einer Wiener Firma wegen der Lieferung von 100.000 solcher Jetons für Kartenspiele in Verbindung stand. Levine gab an, er habe sich wegen der Herstellung der Jetons nur deshalb erkundigt, weil er sie für einen Privatklub bestellen wollte.

Levine hatte im Hotel Imperial in Wien zunächst die sogenannten Fürstenapartements bewohnt und ist dann in das Kurhaus am Semmering übergesiedelt. Er reiste in Begleitung einer Dame, namens Mabel Bell, die in den Kurorten der französischen Riviera unter dem Namen „Die Diamantkönigin“ bekannt ist. Nach Levines Angaben ging der Plan der Gründung eines exklusiven Spielklubs von Mabel Bell aus. Er habe sich ihr als Geschäftsmann zur Durchführung ihrer Pläne zur Verfügung gestellt.

## „G 38“ vom Europarundflug nach Dessau zurückgekehrt

\* Dessau, 18. November. Das Junkers-Großflugzeug „G 38“ ist von Köln kommend heute 1 Uhr 42 nachmittags in Dessau glatt gelandet. Das Flugzeug hat insgesamt 9000 Kilometer zurückgelegt. Der Erbauer des Flugzeuges, Professor Dr. Junkers, begrüßte die Flugzeugführer Zimmermann-Dessau und Brauer-Berlin aufs herzlichste.

## Wieder sowjetrussische „Nicht-Heimkehrer“

\* London, 20. November. Zwei Direktoren der russischen Petroleumgesellschaft, die die russische Petroleumverteilung in England besorgt, sind aus ihren Ämtern geschieden. Sie haben den Befehl erhalten, sogleich nach Moskau zurückzukehren, haben sich aber geweigert, dem Befehl zu folgen. Inzwischen ist bereits ein neuer Direktor aus Moskau eingetroffen und zwei weitere werden ihm folgen.

\* Moskau, 20. November. Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, hat Nikolai Bucharin eine Erklärung veröffentlicht, in der er seine Irrtümer vollkommen einräumt. Bucharin erklärte sich solidarisch mit sämtlichen Beschlüssen des letzten Kongresses der Kommunistischen Partei.

Geläufigkeit herunterknurte, doch nichts von weihem Käse rieche. Das sei wie mit der Elektrizität, verteidigte sich Weißenberg; das sei auch so eine Art von Magnetismus. Es gebe eine Kraft im Menschen, die ausgestrahlt werde. Der Verteidiger des Angeklagten war so unhöflich, sich nach dieser Offenbarung über weihen Käse und ausstrahlende Menschkräfte nach den Aussagen mit Irin zu erkundigen, von denen behauptet werde, daß sie mit zur Therapie des Propheten gehörten. Anfangs wollte Weißenberg das nicht wahr haben, indessen gab er dann zu, früher auch einmal den

### Urin als Medium der ausstrahlenden Menschenkräfte

benutzt zu haben, was aber nicht mehr vorgekommen sei, seitdem das Gesetz Nichtärzten die Behandlung von Geschlechtskrankheiten verboten habe. Am Verkauf des Tees, mit dem er bekanntlich kuriert, was er mit weihem Käse nicht schafft, will Herr Weißenberg nicht einen Pfennig verdient haben.

Wiz dahin hatte alles, was über das Wirken des Propheten aus Nicht kam, den derben Reiz eines Unsinns, wie er etwa in Hertzungen blüht, und die Zuhörer konnten sich immer wieder einer unbeschweren, frühlichen Heiterkeit hingeben. Mit dem Aufmarsch der Zeugen aber wurde die Komödie bitterer, aber auch drastischer. Weißenberg hatte in einer langen Ansprache versichert, daß er Viebesleid nicht behandeln könne. Es war also wohl ein eigentümlicher Zufall, daß als Velauungszuagen, drei an der Zahl, durchweg Männer auftraten, deren Aussagen alle mit dem Refrain endeten:

### Durch Weißenberg hätten sie ihre Frau verloren.

Auch erfuh man nun von Heilmethoden, die der Prophet offiziell noch nicht bekanntgegeben hat und die es begreiflich erscheinen lassen, daß er auf die

Bestellung Wert legte, für Viebeskummer unzulänglich zu sein. Die Frau des ersten Zeugen bekam eines Tages einen Brief mit dem Bild Weißenbergs in die Hand. Hier ist einzuschalten, daß der Prophet ein ziemlich schlauer Beobachtungs ist. Er hat die Propaganda für sich über die Stadtteile Berlins, wo er auf Erfolg rechnen kann, höchst rationell ausgebaut, und zwar durch Dezentralisation in den diversen Notenden. In einer dieser Stätten hatte auch die Frau des ersten Zeugen den Heilmittelzettel von der Aufwärterin in die Hand gedrückt bekommen. Die Frau, die unterleibselbend war, ging gegen den Willen ihres Mannes zu Weißenberg. Der sagte ihr, sie müsse recht oft ordentlich beten, dann werde sie gesund werden. Sonderbarer war schon die Zeremonie, die der Prophet sodann — in Gegenwart des Mannes, der seine Frau voller Sorgen und Mut das erste Mal begleitet hatte — an der Frau vornahm. Er zog eine mit lauter Knoten verjehene Schnur aus der Tasche und wickelte sie der Frau um den Hals. Der Mann bekam es mit der Angst zu tun, aber Herr Weißenberg klärte ihn auf: Die bösen Geister müßten ausgetrieben werden, denn jede Krankheit sei weiter nichts, als irgendein böser Geist. Die Frau ging nun öfter allein zu Weißenberg. Als sie sich eines Morgens wusch, entdeckte ihr Mann, daß ihr Oberkörper mit grünen und blauen Flecken bedeckt war. Sie hatten einen sehr natürlichen Ursprung. Der Mann erfuhr:

### „Unter göttlicher Weisheit hat mich gestern geschlagen.“

Doch Weißenberg versteht seine Medikamente auch mit der Hand. Einem Tages nämlich entschloß sich die Frau des Zeugen die Bemerkung,

### Weißenberg küsse am besten.

Es gelang dem Manne nicht, seine Frau von Weißenberg loszutrennen. Tatsächlich hat sich ihre Krankheit später verloren, aber die Frau war auch längere Zeit im Krankenhaus gewesen. Mit einem Schadenjahrprozess, den er gegen Weißenberg mit der Forderung nach 10.000 Mark anstrebte, wurde der Zeuge abgewiesen.

Der zweite Zeuge drückte sich klipp und klar aus: seine Frau sei durch Weißenberg verrückt geworden. Er hat sie tatsächlich mehrere Male in Irrenanstalten gebracht, ohne Erfolg. Ein auf seine Anzeige hin gegen Weißenberg eingeleitetes Verfahren wurde eingestellt, weil nach den ärztlichen Gutachten ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Geisteskrankheit seiner Frau und ihrem Schwarm für Weißenberg nicht nachzuweisen war. Der Prophet in Christo hatte sogar die Stirn gehabt, dem Zeugen mit dem Rechtsanwalt zu drohen, wenn er die Anzeige nicht zurückziehe.

Der dritte Zeuge befindet, Frau und Tochter seien geistesgestört; das stehe einwandfrei fest. Die Tochter, von Haus aus ein intelligentes Mädel, die ihr Examen als Oberlehrerin gemacht hat, an allem ihre geworden, begeht in der Verzweiflung Selbstmord, tirat sich aus dem Fenster.

Nach diesem schlimmen Zeugnis gegen Weißenberg kam einer seiner Anhänger zu Wort. Er hatte eine Driftenvereiterung, besuchte eine Weißenbergische Verammlung und ging vor der „Anbahn“ mit verbundenem Arm an den „Vorstandstisch“. Weißenberg schaute mich an und reichte mir mit den Worten die Hand, der Arm wurde gesund. Da geschah das Wunder; sofort spürte ich keine Schmerzen mehr und am nächsten Tage war die Beule verschwunden. Ich war immer ein Gottsucher und habe im Felde im Neuen Testament die Worte gelesen: Die Geister verlassen mit Geschrei den Menschen.

So war es bei Weißenberg. Er hat die Lehre wie ein Heiland ausgeübt. Er ist nicht ein Mensch wie wir alle.

Er ist in den Händen gezeichnet durch Handlinien. An der rechten Brustseite hat er eine zweifingerdicke Narbe, mit der er geboren ist. In der heiligen Schrift steht: Wenn Christus wiederkehrt, dann ist er an den Händen gezeichnet. Weißenberg ist die dritte Gottheit, die zweite war Christus und Gottvater die erste. Er hat viel zu leiden, genau so wie Jeremias. Dieser Zeuge ist von Beruf Obersteuersekretär.

Der Vorsitzende, auch durch den Obersteuersekretär offenbar noch nicht bekehrt, machte nun einen überaus schmerzhaften Vorschlag: „Nicht wahr, Herr Weißenberg“, sagte er, „Sie behaupten also, durch Heilschen, Hellberühren und Heilsfäden jede Krankheit zu erkennen. Können Sie uns das hier vor-machen?“ Der Prophet machte erst Ausflüchte; er bringe so etwas nur in seinem Zimmer fertig. Als aber der Vorsitzende ihn dann unangenehm präzierte, er bereit sei, einem Kranken, der hier im Gerichtssaal vor ihm hinträte würde, zu sagen, was ihm fehle, da

### entschloß sich Weißenberg auf aut Glück, die Probe zu wagen.

Es wurde gebeten vorzutreten der Justizwachtmeister Hennig. Herr Hennig setzte sich auf einen Stuhl und Weißenberg stellte sich in einer Entfernung von einigen Schritten vor ihm auf. Eine Weile sah der Prophet den Justizwachtmeister an, dann suchte er mit den Händen herum und gab schließlich eine Diagnose von sich, in der sicherheits-halber eine ganze Reihe von Krankheiten vorkamen, hauptsächlich aber Nervenzerrüttung, denn nervös ist ja heute jeder. Der Justizwachtmeister solle Wassertrinken und Buttermilch essen, sich den Arm anfeuchten und jeden Abend den ersten Psalm beten, dann würden seine Nervenkrankheit und Nervenzerrüttung verschwinden.

Zeuge Hennig (aufstehend, verdutzt): Ich muß das alles bestreiten, das stimmt ja gar nicht. (Ungehore Heiterkeit im Gerichtssaal.)

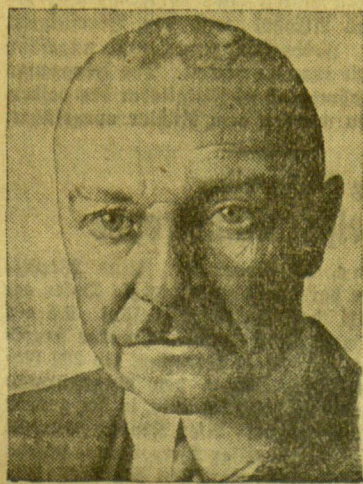
Vorsitzender zu Weißenberg: Was haben Sie denn nun für Leiden festgestellt? — Weißenberg: Ich nenne das Nervenerschläffung. — Wachtmeister Hennig: Das stimmt ja gar nicht. Ich hatte Nierensteine und bin wegen Magenbeschwerden und Rippenfellentzündung operiert worden — Vors.: Gatten sie jemals was mit den Nerven? — Zeuge: Nein.

Nachdem sich das Gelächter gelegt hatte, kamen die Sachverständigen an die Reihe, von denen der Geh. Medizinrat Richter Heilerfolge Weißenbergs auf Hypnose und Suggestion zurückführte und meinte,

Weißenberg glaube fest an seine Mission, und seine Siedlung zeuge von großer organisatorischer Begabung.

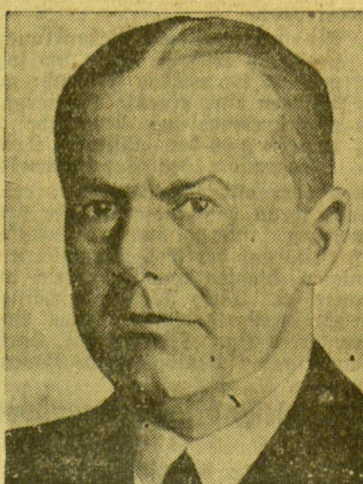
Von den Millionen, die dafür durch Weißenberg Hände gingen, sei gewiß nichts bei ihm hängen geblieben. Zur Beurteilung der Frage, ob Weißenbergs Treiben bemerkt schwindelhaft sei, hält Dr. Fajsen, der Arzt einer Irrenanstalt, eine längere psychiatrische Beobachtung des Klägers für notwendig. Der ungeheure Einfluß Weißenbergs beruhe auf der Verquickung von religiösem Mythos mit praktischer Heilbehandlung.

Das Urteil wird am nächsten Sonnabend veröffentlicht werden.



### Der Wechsel in der Führung der Deutschen Volkspartei

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz (links), ist mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zurückgetreten. Sein Nachfolger wird sein bisheriger Stellvertreter, der Abgeordnete Dingeldey (rechts).



H. Kinten, 20. November. [Personalia] Der Vorsitzende des Kreisandrachts Hendekrug...

us. Tattamischken, 18. November. [Ein Segelboot gekentert.] An einem der letzten Tage waren drei junge Leute aus Uhlöfken...

jo. Tattamischken, 20. November. [Die Neuaugensucher] ist in diesem Jahr hier zufriedenstellend gewesen.

us. Jagstellen, 20. November. [Sitzung.] Am Montag fand eine Sitzung des Spar- und Darlehenskassenvereins statt...

Ständesamliche Nachrichten. Rischen (Oktober). Aufgeboren: Vesterjohn Jurgis...

Kreis Pogegen. R. Sterpeiken, 20. November. [Was Großmutter erzählt.] In alter Zeit war da, wo heute unser Dörchen liegt...

Ständesamliche Nachrichten. Coadjuten (Oktober 1930). Eheschließungen: Wirtschaftler Paul Heinrich Schumann...

Ostpreußen. Großfeuer im Kreise Tilsit-Ragnit. In einer der letzten Nächte brach auf dem Gehöft des Besitzers Awikus in Stagen bei But...

Ein Spritdampferboot bei Cranz gestrandet. In der Nacht zum Dienstag bemerkten Cranzler Fischer und Zollbeamte...

Stillelegung der Tabakfabrik Loefer & Wolff. Die größte Tabakfabrik des Ostens, Loefer & Wolff in Elbing...

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen im Oktober 1930

89 Schiffe eingekommen. Nach der offiziellen Statistik sind im Oktober 1930 89 Schiffe in den Memeler Hafen eingelaufen...

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel: 10041 To. Kohlen, davon 7264 To. aus Deutschland...

Berliner Devisenkurse. Durch Anknäppung übermittelt - Ohne Gewähr. Telegraphische Auszahlungen.

Berliner Ostdevisen am 20. November. Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief. Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief.

Preisnotierungen für Eier. Am 20. November 1930. A. Deutsche Eier.

84 Schiffe ausgegangen. In der Berichtszeit verließen den Hafen 84 Schiffe; darunter waren 40 beladene...

Flaggenbild. Zahl u. Nationalität, Br.-Reg.-To., Net.-Reg.-To.

Die ausgegangenen Schiffe führten aus: 1319 To. Schnittholz, davon 258 To. nach Deutschland...

Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 20. November. Die heutigen Zufuhren betragen 141 ausländische Waggons...

Wetterwarte. Temperaturen in Memel am 20. November. 6 Uhr: - 6,3, 8 Uhr: - 4,7, 10 Uhr: - 4,0, 12 Uhr: - 3,0.

Memeler Schiffsnachrichten. Eingekommen. Nr., Schifffahrtskapitän, Von, Mit, Adressiert an.

Ausgegangen. Nr., Schifffahrtskapitän, Nach, Mit, Makler.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft.

Neue englische Kofferapparate. mit selbsttätiger Auschaltung ohne An- bei 3.- bis 5.- Lit wöchentlicher Teilzahlung empfiehlt 9998 Musikhaus Kurt Brosius.

Eine zweckmäßige Neuerung stellt die Kleinpackung mit 2 echten Aspirin-Tabletten dar. Es gibt nur ein Aspirin! Jede Packung und Tablette trägt das BAYER-Kreuz.

Mädchen 3-Spulen f. sich melden (362) Jakob Grabenstraße 9/10. Dienstmädchen melde sich sofort bei (386) Volkov Bahnhofsplatz 2. Mädchen mit Kochkenntnissen für Klausas gef. zu erf. Wiedenauerstr. 17 unten. (371) Junge Aufwärterin gesucht (369) Varfir. 7. unt. r. Ebr. Aufwärterin gesucht (297) Libauerstr. 3 b. III. Vermietungen. Möbl. Zimmer zum 1. Dezember zu vermieten (361) Fieberstraße 8. Daß. Damenkleider u. Schuhe zu verkaufen. Freundl. möbliertes Zimmer sep. Eing., elektr. Licht, vom 1. od. 15. Deabr. für 3 Herren zu haben und eine Schlafstelle für einen Herrn von sofort zu haben (358) Gerullis Holzstr. 3 c, 1 Tr. 2-Zimmer-Wohnung vom 1. 12. od. später zu vermieten. Zu erf. an d. Schalterstr. 5. Bl. (354) Möbl. Zimmer zu vermieten (402) Juozupaitis Libauer tr 20, III. Freundl. möbl. Zimmer (sep. Eina.) mit Bad, mit auch ohne Pension, im Zentrum, an best. Herrn zu vermieten. Zu erf. an den Schalterstr. 5. Bl. (396) Mietsgesuche. 1-2-Zimmer-Wohnung nebst Küche in d. Nähe der Breiten Straße von sofort gesucht. Angeb. unt. 3254 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (408) Suche v. 1. 12. eine Wohnung aus 2 Zimmern und Küche. Angeb. unter 3243 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (349) Herr sucht Zimmer mit od. ohne Pension v. 1. 12. Angeb. unt. 3244 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (355) Wer gibt 2 leere Zimmer mit Küchenanteil oder Kochgelegenheit an 2 Damen ab. Angeb. u. 3250 an die Abfertigungsst. d. Bl. (394) Kl. möbl. Zimmer mit sep. Eina. v. best. Herrn v. 1. 12. gesucht. Angeb. u. 3252 an die Abfertigungsst. d. Bl. (403)

### Nachruf

Am 17. November d. Js. verstarb der frühere Landtags-abgeordnete, Maurer- und Zimmermeister, Herr

## Wilhelm Richtsmeier

Herr Richtsmeier war Mitglied des ersten Memelländischen Landtags. Der Verstorbene hat sich mit grossem Pfllichteifer an der parlamentarischen Arbeit des ersten Landtags beteiligt. Infolge seiner reichen Erfahrungen war sein Rat bei den Arbeiten des Landtags den Abgeordneten immer besonders wertvoll. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Präsident  
des dritten Memelländischen Landtages  
v. Dressler

### Nachruf

Am 17. d. Mts. verstarb Herr

Baugewerksmeister und Stadtrat a. D. und  
Präsident der Handwerkskammer für das Memelgebiet

## Wilhelm Richtsmeier

Als Mitbegründer unserer Partei gehörte er dem ersten Memelländischen Landtag an und hat er sich stets unter Hintansetzung aller persönlichen Interessen für das Wohl unserer memelländischen Heimat eingesetzt.

Seine vorbildliche Treue sichern ihm ein ehrendes und bleibendes Gedenken.

Memelländische Volkspartei

Am 17. d. Mts. verschied unser lieber Kollege  
Maurer- und Zimmermeister

## Wilhelm Richtsmeier

Als Mitbegründer der Innung und als deren lang-jähriger Obermeister hat er stets die Interessen unseres Standes wie überhaupt des ganzen Memelländischen Handwerks mit grossem Geschick vertreten.

Durch seinen geraden, offenen Charakter hat er sich die Zuneigung aller Kollegen erworben.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken be-wahren.

Memel, den 18. November 1930

Freie Bauinnung für das Memelgebiet

### Nachruf

Am 17. November 1930 verstarb der Bau-gewerksmeister, Stadtrat a. D., Herr

## Wilhelm Richtsmeier

Der Verstorbene ist seit 1926 Mitglied der Ein kommen steuer - Berufungs kom mission für das Memelgebiet gewesen. Seine reiche Erfahrung auf wirtschaftlichem Ge-biet und sein vorbildlicher Gerechtigkeits-sinn machten ihn für diese ehrenamtliche Tätigkeit ganz besonders geeignet. Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

Memel, den 18. November 1930

Direktorium des Memelgebiets

Reisgys  
Präsident

### Achtung! Zimmerer

Bei Teilnahme am Begräbnis des Herrn Richtsmeier versammeln sich die Kam. um 12 1/2 Uhr im Verbandslokal. (360) Erheben eines jeden ist Pflicht. Zimmerverband des Memelgebietes

### Achtung! Bauarbeiter-Verband

Die Kollegen versammeln sich am Frei-tag, d. 21. d. Mts. um 12 Uhr mittags a. Abholung d. Fahne im Versammlungs-lokal. (370)

### Der Vorstand Schuhmacher-Innung

Zum Begräbnis Richtsmeier wer-den die Kollegen gebeten, Freitag 1 Uhr zum Abholen der Fahne vollständig beim Ober-meister zu erscheinen. (357)

Bei lauten geschicht  
Ch. Schrolowitz  
295 Grabenstr. 9/10

Am Montag nachmittag ist unser sehr ver-ehrt Kammer-Präsident, Herr

## Wilhelm Richtsmeier

verstorben.

Seine vornehme Gesinnung, vorbildliche bereitwillige Hilfe in Rat und Tat, wird uns auch über sein Grab hinaus in steter Erinnerung bleiben.

Ehre seinem Andenken

Der Handwerkerbund Memel



Am 17. d. Mts verschied unser treues Mitglied,  
Maurer- und Zimmermeister

## Wilhelm Richtsmeier

Der Entschlafene gehörte seit 1894 der Gilde als Mitglied an und war seit 1925 Vorsitzender unseres Ehrenrates.

Sein grosses Interesse, dass er in den langen Jahren seiner Mitgliedschaft der Gilde stets entgegenbrachte und sein freundliches und liebevolles Wesen sichern ihm bei uns ein Andenken bis über das Grab hinaus

Der Vorstand der Schützengilde

### Nachruf

Am 17 d Mts verstarb der  
Maurer- und Zimmermeister, Herr

## Wilhelm Richtsmeier

Ein ehrendes Andenken be-wahren ihm

Die Verbände der Maurer,  
Zimmerer und Tischler des  
Memelgebiets

### Schmiedeinung

Die Kollegen werden gebeten, zum Begräbnis unseres hochverehrten Kammerpräsidenten Herrn W. Richtsmeier recht zahlreich zu erscheinen. (401) Treffpunkt um 1 Uhr mit Fahne am Trauerhaufe.

W. Frischmann  
Obermeister

### Fleischer-Innung

Zum Begräbnis des verstorbenen Herrn Kammerpräsidenten Richtsmeier ver-sammeln sich die Mitglieder pünktlich 1 Uhr zur Abholung der Fahne bei Herrn Koll. (378) Telch.

Heydemann, Obermeister

### Memeler Volksverein

Unser Mitglied Johanne Simm ist gestorben. (385)

Ehre ihrem Andenken.

Beerdigung findet am Frei-tag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Vittener Leichenhalle aus statt Mitglieder versammeln sich dasebst. Der Vorstand

## Capitol

Freitag zum letzten Male  
5 1/2 und 8 Uhr

Ermäßigte Eintrittspreise  
1,-, 1,50, 2,- Lit

Pola Negri in

„Geständnisse  
einer Frau“

Pola Negri - Einar Hanson  
Arnold Kent

„Der Mann mit der Narbe“

mit dem beliebten Cowboy-  
darsteller Jack Holt,  
Kapelle Krawetz (378)

### Werners Weinstuben

Libauer Strasse

Sente Wurstessen

Eigene Schlachtung (378)

### Wlster, Paletots

Tobben finden Sie in großer Auswahl zu  
den billigsten Preisen bei (393)

C. Wabulat & Co.

Marktstrasse 48/49

### Statt Karten

Am 18. d. Mts. entschlief nach kurzem Leiden ganz unerwartet meine über alles geliebte Gattin und unserer Kinder unermüdlich treusorgende Mutter

## Berta Franz

geb. Aschmoneit  
im vollendeten 54 Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Eduard Franz

Helene Franz

Erwin Franz

Paul Franz

Gerda Franz

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. No-  
vember, um 1/23 Uhr nachmittags von der Kapelle  
des städtischen Friedhofes statt. (643)

Die glückliche Geburt ihres  
zweiten Jungen  
zeigen in dankbarer Freude an

Heinrich Hilgendorf  
und Frau Gisela

geb. Frein v. d. Goltz.  
Dumpe, den 19. November (413)

### Hotel Franz

bleibt am Freitag und Sonn-  
abend geschlossen. (365)

Sabbat-Anfang 3 Uhr 10 Min

Sabbat-Ausgang 4 Uhr 40 Min

Nintha an Wochentagen 3 Uhr 15 Min.

Der Synagogen-Vorstand (380)

### Städtisches Schauspielhaus

Sonnabend, den  
22. Novbr., abends  
8 1/2 Uhr (Damen  
haben keine Gül-  
tigkeit) Einmaliges  
Schauspiel „Bojele  
rober“ in Lieb-  
und Drama

Sonntag, den 23.  
November, abends  
8 Uhr (Damen  
haben keine Gül-  
tigkeit) Zum 1. Mal: „Der  
Wann, den sein  
Gewissen trieb“  
Schauspiel i. einem  
Vorpiel und drei  
Akten von Maurice  
Rostand (196)

## Lichtspiele

### Apollo

Wegen Um-  
stellung auf Tonfilme und  
Einbau einer modernen

### Klangfilm- Lichttonanlage

am  
Donnerstag geschlossen

Wiedereröffnung  
demnächst mit dem neuen  
Ufa-Tonfilm

### Die letzte Kompagnie

mit  
Conrad Veidt, Karin Evans

### Kammer

Donnerstag und Freitag  
5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

## Westfront 1918

VIER VON DER INFANTERIE

Fritz Kampers  
Gustav Diesel  
Hans Joachim Moebis  
Claus Clausen

Der bisher grösste und stärkste  
deutsche Ton- und Sprechfilm

Neue, tönende Ufa-Woche

## 8 Tage dauert nur noch mein 8

## Total-Ausverkauf

Schluss des Verkaufs am Sonnabend, den 29. Novbr. 1930

Sämtliche Waren kommen zu

Verlustpreisen zum Verkauf

Selten günstiges Angebot für Weihnachts-Einkäufe

## Julius Huhn, Marktstr. 7-8

### Sterbekassen-Verein für Memel und Umgegend

Für den erkrankten Herrn Riekoles haben  
wir zu seiner Vertretung

Herrn Th. Gonschorowski

Polangenstrasse 1

bestimmt.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich an ihn  
zu wenden zu wollen. Dasselbst können auch  
Beiträge gezahlt werden.

Der Vorstand.

### Zu verkaufen

1 Berksio, 1 Bettgestell mit

Matratze, 1 Obfschrank

Zu ertragen an den Schaltern dieses Blattes.

## Kinder

Gummi-Botten in allen Farben neu ein-  
getroffen. (379)

Stiefelkönig

W. Loerges Nf.

Handelshof

Marktstr. 48/49

Schuhheller  
Theaterplatz

## Das Herz im Leibe dir lacht

Wenn auf dem Tische der Kaffee mit

## Pracht

„Pracht“ bester Kaffee-Zusatz

### Niedertrunde 688

Sente Donnerstag  
8 Uhr

Als Nachfolgerin des  
am 31. Oktbr. 1930 ver-  
storbenen Automotiv-  
führers Dominikas  
Laurenus, Memel,  
fordere hiermit auf  
Betrobenen die nod.  
Angehörige an den Ver-  
storbenen haben, oder  
die ihm noch etwa  
schulden, sich bei mir  
zu melden. (366)

A. Schwermer  
Friedr.-Wilh.-Str. 2  
als gerichtlich bestellter  
Nachlassverwalter



Eine schwache Stunde  
Du bist zu schön  
für mich

Die beiden  
entzückenden  
Schlager aus dem  
hier unlängst ge-  
lauteten Tonfilm  
2 mal Hochzeit  
(Eine schwache  
Stunde)

Wie ein kleiner Tango  
ist die ganze Liebe  
Oh! Prälude Grete  
Liebling, mein Herr  
lässt Dich grüßen

Annemarie  
Fischermarsch  
Die lustigen Leute

(Winkler-Trio  
mit Bandonium)  
sowie andere  
Schlager  
neu eingetroffen

Artiphon-  
Musikhaus  
Börsenstr. 1-4  
Tel. 1273

Achtung!  
Durchreisender erstl.  
Klavierstimmer  
empfiehlt sich i. große  
sowie kleine Repara-  
turen zu billigen Prei-  
sen. Angebote unter 3255  
a. d. Abriegelungshalle  
d. Bl. (410)

### Auto- Vermietungen

Auto-  
Anruf 17

1627 Nagursky

Anruf 893

3 elegante 7-Siber-  
Limousinen (7528)

Poteroit

Sohlstrasse Nr. 25

B. Froese

Auto Tel. 46

Anruf 746

2 neue gefchl. Wagen

Tag und Nacht. 10137

H. Laurus, Stein-  
strasse 1.

Auto-Anruf

Telefon 516

0192) G. Krieg.

815 5- und

7-Sitzer

(neue Limousinen)

E. Poteroit (6590)

Libauer Strasse Nr. 1.

Auto-Anruf

Telefon 929

258) Krullis

Anruf 342

„Der Ostbahn“

310

Auto-  
Anruf 256

E. Heidrich

### Verkäufe

Stuhlschlitten

zu verkaufen

Schmidt, Wolfstr. 1.

1 Badewanne

1 Spiegel

1 Sandströmloch

2 Unterbetten

u. d. andere zu verk.

Zu ertragen an den

Schaltern d. Bl. (387)

### Englische Bulldogge

8 Monate alt, Stamm-  
baum, verkauft (381)

W. Rendonat

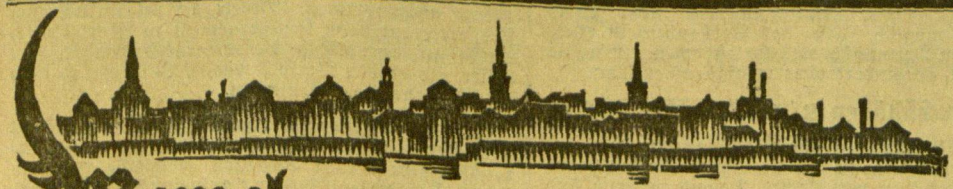
Sintautai (Litauen)

### Kapitalien

10-20000 Lit

auf sichere Stadthypo-  
thek zu vergeben. An-  
gebote unter 3249 an  
die Abriegelungshalle

d. Bl. (383)



## Memel, 20. November Die ersten Wintertage

Die ziemlich großen Schneemengen, die in der Nacht zum Montag plötzlich niedergingen, schufen zunächst einen unangenehmen „Matsch“, der sich besonders in den schmalen Straßen der Stadt unliebsam bemerkbar machte, wenn ein Auto gefahren kam. Ebenso unerwartet wie der Schnee trat in der darauf folgenden Nacht zum Dienstag Frost ein, der auch im Laufe des Tages anhält. In der Nacht zum Mittwoch sank die Quecksilbersäule im Thermometer bis neun Grad unter Null. Der Schnee blieb liegen, und da zeitweise neuer Schnee herunter kam, entstand bald eine einigermaßen gute Schlittbahn. Schon am Dienstag hörte man verschiedentlich Schlittengeläute in den Straßen der Stadt. Schnee und Nauhais hatten in den Parks und den Wäldern die kahlen Äste der Bäume mit einer dicken, weißen Schicht überzogen, die besonders gestern, als zeitweise die Sonne schien, ein farbenprächtiges Bild boten. Zahlreiche Schlittler sahen man gestern nach Försterei unterwegs. Eine Spazierfahrt und ein Gang durch den schweigenden und wie verzaubert daliegenden wintertlichen Wald war auch wirklich schön. Auf allen, auch den unscheinbarsten Abhängen herrschte lebhafter Modelbetrieb. Kleine und kleinste Kinder rodelten unter der Obhut größerer Geschwister oder der Eltern mit viel Vergnügen einen Berg oder irgendeinen Hügel hinunter. Die größere sportliebende Jugend hatte verschiedentlich schon die Skier vorgeschaut und bewegte sich mehr oder weniger graziös über die Schneelandschaft.

Auf den Kliesen scheint nennenswerter Eisgang noch nicht eingetreten zu sein, aber wenn der Frost weiter anhält, so wird sich zunächst auf den stehenden Gewässern eine Eisdecke bilden. Solange diese nicht genügend tragfähig ist, sollten Eltern und Erzieher die Kinder vor dem Betreten des Eises eindringlich warnen.

Es scheint, daß dieser Winter ein strengeres Gesicht zeigen will, als sein überaus milder Vorgänger. Hoffentlich sinkt das Quecksilber in den Thermometern nicht wie im Winter 1928/29 auf höhere Zeit auf 33 Grad unter Null. Für die Winterzeiten ist es allerdings nicht gut, daß der Schnee auf den durchweichten Feldern liegen geblieben ist. Hoffentlich treten dadurch Schäden größeren Umfangs nicht ein.

**\* „Die Gegenwart“.** Es sind heute vierzig Jahre seit dem Tode des großen russischen Dichters Tolstoj vergangen. Wir bringen aus diesem Anlaß in unserer Beilage „Die Gegenwart“ eine Würdigung des Dichters aus der Feder unseres Mitarbeiters Hanns Martin Eiser. Die Beilage enthält außerdem einen Aufsatz des bekannten englischen Schriftstellers Nicolson „Die junge literarische Generation in England“ und einen Beitrag von Robert Neumann.

**\* Das Leuchtfeuer am Birschwischer Hafen** gekündigt. Von der Hafenverwaltung wird uns mitgeteilt, daß infolge des beabsichtigten Kräftes das Leuchtfeuer am Birschwischer Hafen bei Perweß gekündigt worden ist.

**\* Die Erteilung von Führerscheinen für Kraftfahrzeuge.** In einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Erteilung von Führerscheinen, internationalen Fahrausweisen und auf Zulassung von Kraftfahrzeugen grundsätzlich schriftlich an das Direktorium des Memelgebietes zu richten sind, und zwar soweit es sich um Führerscheine handelt, durch die für den Wohnort des Antragstellers zuständige Ortspolizeibehörde. Mündlich abgeleitete Anträge werden nur in besonders dringenden Fällen entgegengenommen. Die Zustellung der Genehmigungsunterlagen, die nur nach Vorbringung der notwendigen Unterlagen und nach Entrichtung der festgesetzten Gebühr aus-

gestellt werden, erfolgt durch die zuständige Ortspolizeibehörde und nur in dringenden Ausnahmefällen durch das Direktorium unmittelbar. Zulassungsbewilligungen werden außerdem nur gegen Vorlage der gültigen Steuerkarte ausgestellt. Bei Anträgen auf Führerscheine sind ein Geburtschein, ein Gesundheitszeugnis eines beamteten Arztes, zwei Lichtbilder, ein Nachweis über die Erlernung des Fahrdienstes, eine Bescheinigung über die Prüfung als Kraftfahrzeugführer und ein polizeiliches Führerzeugnis beizufügen.

**\* Stiftungsfest des Einheitskurzschrift-Vereins.** Die Einheitskurzschrift hat ihren triumphalen Siegeszug in Deutschland fortgesetzt. Im Memelgebiet ist es eine verhältnismäßig kleine, aber opferwillige Truppe, die für die Einheit in der Stenographie wirbt und damit für die Sache der Kurzschrift überhaupt, gegen das Umständliche und Ueberlebte der langen Schrift, gegen den Fiederkel von anno dazumal und von anno heute die Anhänger der Einheitskurzschrift und zahlreiche Gäste hatten sich am 15. November im Saale des Hotels Victoria versammelt, um das zweite Stiftungsfest des Vereins zu feiern. Die unterhaltenden Darbietungen der jungen Kurzschriftler fanden zum größten Teil bedeutend über dem Niveau der üblichen Vereinsaufführungen; die Darsteller bewegten sich auf der Bühne, als wenn sie dort zuhause wären. Ein hübsches Singpiel „Liebesdiplomaten“ wurde led heruntergepielt, -gesagt, -gelesen, -geflüstert. Ein von Studienrat Pichlmayer verfasstes Schattenspiel „Der Teufel und die Stenographie“ endete vielversprechend mit dem Entschluß des wieder einmal geprellten Teufels, auch die Kurzschrift zu erlernen. Fräulein Harriet Dubois vom Städtischen Schauspielhaus entzückte mit einigen witzigen Kleinigkeiten. Herr Hinz legte seinem „übriken Talentproblem“ die Krone auf mit einem verblüffend echten russischen Tanz. Eine Saalpost sorgte für den Austausch von mehr oder weniger humorvollen Mitteilungen der Anwesenden unter sich, und Kapelle Kravetz für die Tanzweihen. In dem Reigen der Feste wird man das der Stenographie nicht vergessen dürfen.

**\* Der Verband der Geflügel-, Tauben- und Kanarienzüchter des Memelgebietes e. V., Landesverband Memelland,** veranstaltet, wie uns geschrieben wird, in sämtlichen Räumen des Schützenhauses eine große Geflügel-, Tauben-, Kanarienzüchter-, Kanarienvogel-, Felle- und Geräteausstellung. Nachdem sich die beiden im Memelgebiet die Klein- tierzucht betreibenden Verbände vereinigt haben, wird in diesem Jahr nur diese eine Ausstellung stattfinden. Die Ausstellung wird von allen Züch- tern sehr reich besichtigt werden. Es werden über 1000 Nummern Geflügel, Tauben, Kanarienzüchter und Kanarienvogel ausgestellt werden. Es ist dies somit die größte aller bisher im Memelgebiet ge- wesenen Ausstellungen. Die Ausstellungsleitung hat es Preisrichter zur Bewertung der ausge- stellten Tiere verpflichtet. Die Eröffnung der Aus- stellung erfolgt am Sonnabend vormittag um 10 Uhr, sie ist an diesem Tage bis abends 9 Uhr für das Publikum geöffnet. Am Sonntag, den 22. November, und Montag, den 23. November, sind die Ausstellungsräume von vormittags 9 bis abends 8 Uhr für den Besuch dem Publikum geöff- net. Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr findet im Schützenhaus die Preisverteilung und am Montag nachmittag, ebenfalls um 4 Uhr, die Verlosung statt. Die Anzahl der Gewinne ist auf 630 erhöht worden. Zur Verlosung gelangt nur antes zur Zucht ge- eignetes Nistgeflügel, welches mit dem Ring des Bundes Deutscher Geflügelzüchter versehen bzw. bei Kanarienzüchtern nur tätowierte Tiere. Lose sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäftsräumen an der Ausstellungs-kasse erhältlich. Am Sonntag abend um 8 Uhr findet im Kartenzimmer des Schützenhauses ein gemeinschaftliches Gämeeffen statt. Anmeldungen hierzu nehmen die Vereins- vorstände entgegen.

**\* Reicher Bernsteinfund.** Der starke Sturm Ende der vergangenen Woche hatte auch viel Bernstein an Land gespült. Infolgedessen waren in den letzten Tagen viele Strandbewohner mit dem Suchen dieses wertvollen Steines beschäftigt. Besonders reiche Funde sollen die Mellneragger Fischer gemacht haben.

**\* Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum Mitt- woch ist in dem Kolonialwarengeschäft der Frau Sabranski in der Schlewießstraße Nr. 11 ein Ein- bruchsdiebstahl verübt worden. Nachdem die Ein- brecher das Vorhängeschloß gewaltsam geöffnet hatten, haben sie aus dem Laden ein Dreiviertelbrot Vollkornbrot, Schmalz, Schokolade und andere Sachen entwendet. Der Diebstahl muß in der Zeit zwischen 5 und 6 Uhr morgens verübt worden sein. In der- selben Nacht ist auch in dem Keller des Hauses Wie- fenstraße Nr. 7 eingebrochen worden. Auch hier haben die Einbrecher Vorhängeschloßer gewaltsam geöffnet und einen Topf mit etwa 30 Pfund Preisel- beeren sowie acht Flaschen Johannisbier- und Kirschsaff entwendet. — Am Freitag, dem 14. No- vember, ist von dem Fuhrwerk eines hiesigen Fuhr- halters eine Kiste mit Margarine „Blau Anker“ verschwunden. — In der Nacht zum 15. November ist vom Holzplatz in Luisenhof eine schwarze Stute, 12 Jahre alt, verschwunden. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

**Die bevorstehende Butterzollerhöhung**  
Seit längerer Zeit schon schwebten deutscherseits Verhandlungen mit Finnland zwecks Erhöhung des deutschen Buttereinfuhrzolls. Während bis da- hin der Butterzoll 27,50 Mark pro Doppelzentner

betrug, soll dieser Zoll ab Ende November — 27. oder 29. November — auf 50 Mark pro Doppel- zentner erhöht werden. Die Erhöhung mit Finn- land bezüglich der Erhöhung des Butterzolls wirkt sich auch auf alle anderen Länder aus, die Handels- verträge mit Deutschland haben, also auch auf Litauen. Diese Zollerhöhung dürfte die memel- ländische Landwirtschaft schwer treffen. In den letzten beiden Monaten konnte man eine Erholung des Butterpreises auf den memelländischen Märkten feststellen, denn gegen den Monat September, der einen Tiefstand des Butterpreises von 1,80 bis 2,00 Lit pro Pfund brachte, wurden im Monat Ok- tober 2,30 Lit bis 2,40 Lit pro Pfund bezahlt, und im Monat November erhobte sich der Butterpreis für memelländische Marktbutter auf 2,60 bis 2,80 Lit je Pfund. Die oben erwähnte Zollerhöhung dürfte den jetzigen Preis wesentlich herunterdrücken. Eine schwere Belastung bedeutete die Butterzollerhöhung auch für Exporteure. Während beim Export von 200 Zentnern Butter bis jetzt 2750 Mark an Zoll auf deutscher Seite hinterlegt werden mußten, er- höht sich die Summe für die gleiche Menge Butter auf 5000 Mark ab 27. November. Bei dem Kapital- mangel und dem hohen Zinssatz bedeutet das auch eine schwere Belastung des Handels.

### Chajele Grober

im Städtischen Schauspielhaus

Am Sonnabend, dem 22. November, abends 8½ Uhr, erwartet uns im Städtischen Schauspielhaus ein großer Kunstgenuss. Wir sehen und hören Cha- jele Grober noch einmal!

Diese wundervolle Frau, die nicht nur als berühmtes und beliebtes Mitglied der „Gabinets“ überall große Erfolge errang, sondern auch mit ihren eigenen Abenden durch ihre genialen Kunst- schöpfungen — wo immer man sie hörte — sich die Herzen im Sturm eroberte. Wer Chajele Grober in ihrem Programm „Vied und Drama“ erlebt hat, wer gehört hat, wie diese Frau singt und spricht, lacht und schluchzt, wer gesehen hat, wie sie tanzt und geht, wie alles an ihr Gefühl und Rhythmus ist, von dem bewegten Mienenspiel bis zu den Fuß- spitzen, wird diese große Künstlerin nie vergessen. Und wenn am Sonnabend diese Frau auf der Bühne steht, und wir wiederum den Zauber ihrer Persönlichkeit verspüren und noch einmal Gelegen- heit haben, ihre große Kunst zu erleben, dann wollen wir ihr dankbar lauschen, und keiner sollte fehlen.

### Geistliche Abendmusik

in der Johannisikirche

Durch den dunklen, schneeschweren November- abend dieses Vorktages geht unser Weg der Johannisikirche zu. Warmes Licht grüßt uns aus ihren hohen Fenstern, und bald klingen die Töne der Orgel und leiten die Abendmusik ein, die mit „Chor und Instrumenten sein“ das Wort, das dieser Tag uns sagen will, unserem Herzen näher bringt. So steigt aus den Tiefen menschlicher Ver- lassenheit die Bitte auf: wende dich zu mir und sei mir gnädig. Der Schrei der Bergensangst klingt gewaltig an unser Herz, einsam und elend — so schließt der Chor im verhallenden unisono. Die Einzelstimme nimmt diese Gedanken auf und spinn- t sie weiter in der Arie: Gott sei mir gnädig; schließ- lich gibt der wichtige Männerchor diesem Teile seinen Abschluß: Herr mein Gott, verlass mich nicht. Ein Andante der Violine leitet zu einem neuen Gedankenkreise über, der zum Mittelpunkt das nahe Feil der Toten hat. Hier klingt zuerst, und das war unseres Erachtens der Höhepunkt der Dar- bietungen, eine Trauerhymne von Ch. Fasch für gemischten Chor mit Begleitung der Orgel und der Violine. Der schöne Chöreinsatz am Anfang, die fein abgewogenen Steigerungen und der an Bach'sche Schreibweise erinnernde, gut durchgeführte Schluß, sie werden uns noch lange im Ohre klingen. Dann sprach W. Kienzl, der volkstümliche Ton- dichter, zu uns mit zwei Einzelsängern, und der Männerchor mahnte nachdrücklich zur Treue im Kampfe mit den Todesmächten dieser Zeit. Zwei kunstvolle Soli der Violine, von denen besonders das Andante von J. Subay ansprach, zwei weitere Gesänge der Chöre schloßen die Feierstunde. Willig und mit gutem Können und Gelingen folgten die ausführenden Chöre, Liedertafel und St. Johannis- kirchenchor, der energischen Stabführung ihres be- währten Dirigenten, des Musikdirektors A. Johow. Die Herren v. Fesher (Violine) und Habebant (Bariton) trugen durch ihre freundliche Mit- wirkung zum Gelingen und zur Vertiefung des Abends bei. Seit einer Reihe von Jahren ver- sammeln diese Veranstaltungen eine große Ge- meinde; sie geben sicher manchem aufgeschlossenen Menschenherzen Licht und Trost in dunklen Tagen. SELO.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 19. November 1930

**G e s t o r b e n :** Kaufmannsrau Berta Franz, geb. Schmonet, 54 Jahre alt, von Försterei, Kreis Memel; Grenzpolizeibeamter Wladis Stundzia, 27 Jahre alt, von Drambönen, Kreis Memel; Land- arbeiter Adolf Kuzas, 18 Jahre alt, von Plogsten, Kreis Rottlingen, in Litauen.

Vom 20. November 1930

**G e s t o r b e n :** Müller Alfred Rudolf Rumpelt, 64 Jahre alt, Bahnarbeiter Antanas Petrutis, 34 Jahre alt, von hier.

### Veranstaltungen am Freitag

Kammer-Singspiele: „Westfront 1918“, 5½ und 8½ Uhr.  
Kapital-Lichtspielhaus: „Geschändnisse einer Frau“, 5½ und 8 Uhr.

### Heudekruz 20. November

**\* Eigentümer eines Pelzes gesucht.** Bei der hiesigen Landespolizei befindet sich ein Damenpelz mit schwarzem Bezug, der gelegentlich einer Durch- suchung bei einem altschlesischen Dieb gefunden wurde und sicher aus einem Diebstahl herrühren dürfte. Personen, die ihre Ansprache auf diesen Pelz geltend machen wollen, können ihn bei der Polizei in Heudekruz in Augenschein nehmen.

### Schöffengericht Memel

**Zwei Jahre Zuchthaus für Betrug.** Ein vielfach vorbestrafter Tischler aus Memel tauchte im Herbst 1929 in Ridden auf und übernahm dort verschiedene hantliche Arbeiten. Die für diese Bauten not- wendigen Materialien, wie Zement, Farben usw. entnahm er auf den Namen seiner Auftraggeber von hiesigen Geschäftsleuten auf Kredit, obwohl er die Bauten einschließlich Materialien bezahlt erhielt. Als er von einem Kaufmann sich weitere 16 Fäß Zement erschwindeln wollte, wurden seine Be- trügereien entdeckt. Von einem Kaufmann aus Ridden erhielt der Angeklagte Geld, für das er ein Milie Zigaretten mitbringen sollte. Die Zigaretten entnahm er jedoch für den betreffenden Kaufmann auf Kredit, das Geld verspielte er. Der Angeklagte war lange Zeit nicht zu finden, schließlich gelang es, ihn in diesem Herbst zu verhaften. Der Angeklagte war im allgemeinen geständig. Das erschwandete Geld hatte er in Gasthäusern ausgegeben. Da bei dem Angeklagten Betrag im wiederholten Rückfall vorlag, verweigerte ihm das Gericht mildernde Umstände und verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehren- rechte auf die Dauer von fünf Jahren. Ein un- entschuldigter ausgebliebener Zeuge wurde in eine Ordnungstrafe von 100 Lit genommen.

**Antisunterjochung.** Ein Ortskassenrentant hatte in den Jahren 1926—28 die Kirchensteuer und die Versicherungsbeiträge für die Landesversiche- rungsanstalt nicht ordnungsmäßig abgeführt. Eine Revision ergab einen Fehlbetrag von zirka 800 Lit, die der Angeklagte zum größten Teil für persönliche Zwecke in seiner Wirtschaft verbrannt hatte. Der Angeklagte hatte inzwischen die Fehlsomme bezahlt. Da er geständig und noch nicht vorbestraft war, kam er sehr milde davon. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis mit Strafsaufhebung auf drei Jahre.

**Grabschändung.** Eine Witwe war angeklagt, auf dem hiesigen städtischen Friedhof von einem frem- den Grabe mehrere Rosen entwendet zu haben. Sie wollte angeblich auch das Grab ihres Mannes schmücken. Da sie geständig war, kam sie mit der milden Strafe von 40 Lit anstelle von vier Tagen Gefängnis davon.

**Diebstahl und Unterschlagung von Wollschürzen.** Ein Arbeiter hatte eine Partie vom Sturm ver- schlagene Wollschürze aufgefischt und für sich be- halten. Außerdem hatte er einem Fischer 800 Wol- lschürze entwendet. Mit Rücksicht auf seine gemeine Handlungsweise und weil er auch bereits wegen Diebstahls vorbestraft war, wurde er zu einer Ge- samtsstrafe von sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

**Schlägerei.** In einem Dorfe bestand zwischen zwei jungen Leuten Feindschaft. Sie hatten schon wiederholt gedroht, sich gegenseitig zu verprügeln. Eines Tages holte der eine noch fünf Freunde, traktierte sie mit Schnaps, damit sie den nötigen Mut hätten und überfiel seinen Gegner, den mit Stöcken und Steinen arg verhanen wurde. Auch ein Freund, der bei ihm war, bekam dabei etwas ab. Der Haupttäter erhielt zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis, drei seiner Freunde er- hielt je 100 Lit eventuell zehn Tage Gefängnis, der vierte 50 Lit eventuell fünf Tage Gefängnis; der fünfte wurde freigesprochen.

**Verleitung zum Meineid und Verleumdung.** Ein Gastwirt aus Schmelz war in einen Prozess ver- wickelt. Der zuständige Landespolizeiamtshaupter hatte gegen ihn wichtige Aussagen zu machen. Als die beiden mal in einer Gastwirtschaft zusamen- trafen, bot der Gastwirt dem Wachtmeister 200 Lit, falls er seine belastende Aussage gegen ihn vor Gericht zurücknehme. Bei dieser Gelegenheit be- leidigte der Gastwirt die Postzinsbeamten allgemein und ferner noch einen Kriminalbeamten und einen Gerichtsbeamten. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn zu insoweit einem Jahr und einem Monat Zuchthaus sowie Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Auch wurde gegen den Angeklagten sofort Haftbefehl erlassen.

### Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Anlässlich des Besuches des „Graf Zeppelin“ in Königsberg in diesem Sommer ließ ein früherer Kriegskamerad des Kapitän Lehmann diesem bei der Landung in Deuau ein Glücksfertel überreichen. Dieses wurde am Tage vorher mit dem Milchwagen nach G. zur Bahn geschickt, um nach Deuau verladen zu werden. Am Tage nach dem Zeppelin-Besuch unterhalten sich die Milchfahrer, wer von ihnen den Zeppelin gefehen hat, worauf der Verleger des Glücksfertels folgt: „Gefehne? Wie verlobe all Schwien mit em!“

**Großmutter sagt: „Mir friert.“** Klein Elschen erwidert: „Das heißt mich.“ Großmutter rückt in die Dsencke und sagt: „Ob ich sage: mir friert oder mich friert, ist ganz egal, frieren tut mir doch.“

In einer tüchtereiden Familie wurde das siebente Kind, auch ein Mädchen, geboren. Die Leute aus der Nachbarschaft unterhielten sich leb- haft über das Ereignis und erwähnten dabei auch die im Dorfe bisher seltenen germanischen Namen. Auf eine Gndrun war nämlich jetzt die kleine Sigrid gefolgt. Im Eifer des Gesprächs wurde schließlich aus dem Namen Sigrid das ähnlich lan- tende „Sigrin“ gemacht. Während sie sich nun so in plattdeutscher Sprache unterhielten, nickte ein altes Mütterchen, das wohl nicht ganz genau hin- gehört hatte, zustimmend mit dem Kopf: „Joa, joa, wo ware se nich ariene, dat sebente Kind, un denn of noch e Merzell, dat es doch genooß tom Orieme!“

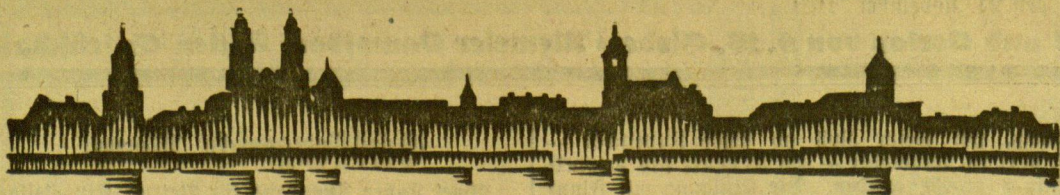
Bei dem Begräbnis eines angesehenen Lands- wirts sieht aus der großen Zahl der Kussler einer durch seine leuchtende rote Weite unangenehm ab. Als man ihm sagt, daß es wohl passender gewe- en wäre, zu einem Begräbnis in dunkler Kleidung zu erscheinen, erwidert er: „Na de Hauptsich es doch woll, dat et Herz schwarz is.“

Der Landarzt, der vom Krankheits der Frau Gemeindevorsteher weaght, sagt kopfschüttelnd zu dem ihn begleitenden Chemann: „Wissen Sie, Ihre Frau gefällt mir gar nicht!“ Woraus der Chemann Ehegatte den Kopf kratzt und erwidert: „Da hebbe Se recht, Herr Dokter, mie häfft se all lang nich mehr gefalle!“

(Aus der „Georgine“)

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 18,50: Abendveranstaltung. 20,50: Konzert.
- Berlin (Welle 419). 11,15 und 14: Schallplatten. 15,20: Die letzten Tage von Nob. Bradms. 16,30: Unterhaltungsmusik. 17,30: „Erwartung“, Gedichte. 18,10: Musikalische Querschnitte. 19,15: Unterhaltungsmusik. 21,10: Sinfonie- konzert.
- Breslau (Welle 325). 16: Das Buch des Tages. 16,15: Kammermusik. 17,45: Der Sandwerker. 20,30: Konzert. 21,50: Wied in die Zeit. 23—23,15: Die tänzerische Rodenschou.
- Kennfurt a. M. (Welle 390). 7,30: Konzert. 12,20 und 18: Schallplatten. 15 und 15,25: Erzählung und Bildnis. 16: Musikkonzert. 19,05: Wieder zur Route. 19,45: Weibebuch. 20: Konzert. 21,30: Sieben Schwaben. 23,15: Ältere Türe. 24—01,00: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11,40 und 13,20: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19: Französisch für Fort- geschrittene. 19,30: Witzmusik. 20,45: „Mendelssohn“, Hör- spiel. 22,30—23,30: Musiksalonmusik.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1835). 12: Von fremden Ländern und Menschen. 14: Schallplatten. 16: Radaoalischer Kunst. 16,30: Konzert. 19: Gnallisch für Fort- geschrittene. 20,30: Weibebuch. Anschließend bis 0,30: Uebertrauungen von Stuttgart.
- Lönnenberg (Welle 472). 7: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 16,45: Raumbunt. 17,30: Weibkonzert. 20: Abendmusik. 21: Holländische Tonbilder. Bis 24: Nachtmusik und Tona.
- Lunden (Welle 356). 15,15: Tanzmusik. 17,30: Konzert. 19,15: Tanzmusik. 19,40: Konzert. 22,05: Chorgesang. 23,30—01,00: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 11,15: Schallplatten. 16,30: Kammer- musik. 18,25: Deutsche Sendung. 19,20: Die Wölfe. 21: Konzert. 22,30—23,30: Abend zeitgenössischer Musik.
- Rina (Welle 595). 18: Walsalfo-Konzert. 19,05: Sin- foniekonzert. 21,30—22: Alte Volksmusik.
- Stettin (Welle 435). 18: Schallplatten. 19,30: Konzert. 22,15—23: Unterhaltungsmusik.
- Wien (Welle 517). 11: Schallplatten. 12 und 13,10: Konzert. 19,40: Walzer aus Wien, Singspiel. 23,10: Unter- haltungsmusik.



# Kaunas, 20. November

## 3. Sinfonie-Konzert

der Philharm. Gesellschaft in der Staatsoper  
am 18. November 1930  
unter Leitung von Hermann Scherchen  
Künigsberg

Am Anfang hörten wir die heitere melodienreiche VII. Sinfonie von Beethoven, so recht geeignet, den Hörer in frohe Stimmung zu versetzen und den Alltag vergessen zu lassen.

Dieses köstliche Werk wurde schön und sehr distinkt gespielt. Es zog in krasser Einheit mit seinem ganzen großen Zauber wie eine schöne Vision an den Hörern vorüber.

\*

Der 2. Teil des Programms gehörte den Modernen.

Einen größeren Gegensatz als Honeymers „Rugby“ und Beethovens VIII. kann man sich wohl kaum denken. Dort alles Wohlklang; hier, mit wenigen Ausnahmen, Misklang. Mir will es scheinen, als ob dieser Tonmalerei jegliche Einheit fehle. Es ist ein wildes Durcheinander von Tönen, das schließlich eigentlich erkannt — in einer Harmonie endet. Ich kenne das „Rugby-Spiel“ nicht, aber man kann sich unter diesem Tonwirrwarr alles mögliche denken.

Anders wirkte Beils Suite aus der „Drei-Groschen-Oper“ und Strawinskis I. und II. Suite.

Die Befestigung der Weissen Suite ist sehr eigenartig: Bläser, Harfe, Klavier und Jazzband sowie Pauken; 21 Mitwirkende.

Die Suite besteht hauptsächlich aus modernen Tanzrhythmen. Sie ist aber streng geformt, kontrapunktisch gearbeitet und wirkt sehr originell und interessant.

Strawinskis beide Suiten weisen sehr viel Erfindung und immer neue Ideen auf. Eine Fülle von kleinen ästhetisch farbigen Gemälden fesselt den Hörer von Anfang bis zum Ende.

Der Erfolg war groß, und Eberchen mußte einen Teil der Suiten wiederholen.

Das Orchester war bei der sehr schwierigen Aufgabe voll gewachsen; Generalmusikdirektor Eberchen zeigte sowohl mit Beethoven als auch mit den Modernen, daß er ein Dirigent von hohem Grade ist. E. J.

## Schritte zur Ermäßigung der Strompreise

seitens der Kauner Stadtverwaltung angekündigt

h. Das Kauner Elektrizitätswerk hat seine Stellungnahme zu dem Bericht der Städtischen Sonderkommission, die vor mehr als einem halben Jahr zur Nachprüfung der Strompreise eingesetzt wurde, in einer Broschüre veröffentlicht, in der unter anderem auch auf den der Kommission bei der Kalkulation der Strompreise unterlaufenen Rechenfehler hingewiesen wird. Die Kauner Stadtverwaltung veröffentlicht darauf in ihrem Bericht eine Erklärung, in der ausgeführt wird, daß die Kauner Stadtverwaltung ungeachtet der Ausführungen seitens des Elektrizitätswerkes doch gezwungen sein wird, sofort Schritte zur Ermäßigung des Strompreises und eine Revision des Vertrages mit dem Elektrizitätswerk einzuleiten. Bezüglich des angeblichen Rechenfehlers seitens der Sonderkommission erklärt die Stadtverwaltung, daß das Elektrizitätswerk in seiner Antwort auf die Rechen-

methode der Kommission nicht eingegangen sei, sondern nur sein Rechenprinzip verteidigt. Eine begründete Antwort auf die Stadtkommission ist in nächster Zeit zu veröffentlichen.

## Kirchliches Verfahren gegen Dschauskas eingeleitet

h. Der Staatsanwalt des Obersten Tribunals erkundigte sich bei der Kirchenbehörde, ob gegen den Prälaten Dschauskas das Verfahren seitens der kirchlichen Gerichte schon eingeleitet sei. Wörtlich wurde ihm das weltliche Gericht selbst veranlaßt, den Prälaten seiner geistlichen Würde zu entheben. Der Staatsanwalt erhielt darauf von dem zuständigen Bischof den Bescheid, daß ein kirchliches Verfahren gegen Prälat Dschauskas bereits eingeleitet sei.

## Reitungsboot für die Seefischer an der großlitauischen Küste

Anfangs Juni 1929 ertranken, wie wir seiner Zeit ausführlich berichteten, während eines Sturmes ein Seefischer, der an der kurzen großlitauischen Küste zwischen Polangen und der lettlandischen Grenze ihrem schweren, gefährlichen Beruf nachgingen. Dieser folgenschwere Unfall veranlaßte die zuständigen Stellen in Kaunas, sich etwas eingehender mit den in jener Einflamkeit wohnenden Seefischern zu beschäftigen. Es wurde zunächst ein Wetterwarndienst eingerichtet, der wäre er schon früher in Kraft gewesen, das schwere Unglück möglicherweise verhütet hätte. In kurzen Zeiträumen konnte man in Kauner Blättern längere oder kürzere Artikel finden, die sich mit dem Schwentojechafen beschäftigten, den man für die Fischer jener Gegend bald nach der Selbständigwerdung Litauens zu bauen begann, der aber anscheinend bis heute noch nicht ganz fertig ist. Auch hat man einen dänischen Fischereivereinbarung an Schwentojechafen stationiert, dessen Aufgabe es sein soll, den großlitauischen Fischern moderne Seefischerei zu lehren, den Escheit der Fänge zu organisieren und abzurufen. Es scheint, daß diese Maßnahmen, wenn auch alle geübten Erwartungen in vollem Umfang noch nicht eingetroffen sind, doch zur Sicherung des Lebens der Fischer, die meistens in kleinen Booten ihrem Beruf nachgehen, bei-

tragen. Wie eine Kauner Zeitung berichtet, hat jetzt die litauische Regierung auch ein Rettungsboot in Danemark angekauft, das im Schwentojechafen stationiert werden soll. Zwar liegt der Hafen von dem eigentlichen Wohnort und den Anlegestellen der meisten Fischer ziemlich entfernt, aber es ist immerhin möglich, daß das Vorhandensein eines seetüchtigen Rettungsbootes Katastrophen, wie im Jahre 1929, verhindert oder wenigstens mildert.

## Windbruchschäden in den litauischen Forsten

Nach Mitteilungen des Walddepartements hat der schwere Sturm in den litauischen Forsten große Windbruchschäden verursacht. Besonders groß sind die Schäden in den Forsten des Kreises Tauragis. Hier sollen annähernd 100 000 Kubmeter Holz durch Windbruch zerstört worden sein. Man schätzt bereits jetzt den Schaden, der nach den bisher eingegangenen Meldungen festgestellt worden ist, auf etwa 1 Million Lit.

## Polizeibeamte wegen Mißhandlung vor Gericht

Die kommunistische Demonstration am 1. August

h. Vor dem Kauner Bezirksgericht fand Dienstag ein Prozeß gegen den Chef des 4. Polizeireviers und 6 Polizisten wegen Mißhandlung von Demonstranten statt. Die Angeklagten hatten bei der Auflösung einer am 1. August vorigen Jahres in Schanzen stattgefundenen kommunistischen Demonstration einige Demonstranten mit Gummiknüppeln und Gemeißeln derart mißhandelt, daß sie sich für längere Zeit in ärztliche Behandlung begeben mußten. Zwei der gemißhandelten Demonstranten, von denen einer 10 Wunden erlitten hatte, erhoben eine Beschwerde beim Gericht gegen den Polizeichefgehilfen Strifaitis wegen schwerer Körperverletzung, worauf bei der eingeleiteten Untersuchung auch noch weitere 6 Polizisten zur Verantwortung gezogen wurden. Bei den Gerichtsverhandlungen wurden auch der Generalsekretär des Innenministeriums Oberst Stenzel und der Referent für Polizeiwesen Gostautas als Zeugen vernommen. Als Vertreter der Sejmabgeordnete Frau Puriniene auf, nach etwa 10 stündiger Verhandlung verurteilte das Gericht den Polizeichefgehilfen Strifaitis zu 3 Monaten Arrest und den Polizisten Mikas zu einem Monat. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Aus der Gerichtsverhandlung ging im übrigen hervor, daß an der Auflösung der betreffenden Demonstration etwa 150 Polizeibeamte teilgenommen hatten und daß etwa 80 Demonstranten verhaftet wurden.

\* Senior Titelbach Privatdozent an der Universität. Der Minister für Unterrichtswesen hat Pfarrer Titelbach, der Geistlicher in Reibany und Senior der deutsch-lutherischen Synode ist, als

Privatdozent an der Universität in Kaunas bestätigt.

\* Debele wieder am „Lietuvos Aidas“. Wie die „Lietuvos Aidas“ berichtet, hat der Journalist Debele wieder seine Tätigkeit bei dem „Lietuvos Aidas“ aufgenommen. Debele, der bekanntlich auch Pressereferent beim Gouvernement in Memel war, wurde als angeblicher Boldemaras-Anhänger verhaftet, als er den Versuch machte, Boldemaras nach der Verbanung aufzusuchen.

h. Tot aufgefunden. In der Kauner Vorstadt Alekotas wurde am Montag abend auf der Wintarskio g-ve der in Schanzen wohnhafte Arbeiter Kazys Daindolevičius tot aufgefunden. Man vermutet, daß er an einem Herzschlag gestorben ist, doch hat die Polizei eine Untersuchung angeordnet, um die genaue Todesursache festzustellen. — In Schanzen ist gestern abend der Arbeiter Alexandras Steponaitis plötzlich an einem Herzschlag gestorben. — Am Montag abend wurde in der Kauner Vorstadt Slabodan an der Bejeju g-ve die dort wohnhafte 32-jährige Piskulankiene bewußtlos aufgefunden. Sie wurde mit dem Auto nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie am nächsten Morgen verstarb. Die eingeleitete polizeiliche Untersuchung hat bisher noch keine Aufklärung des Falles bringen können.

h. Verkehrsunfall. An der Straßenkreuzung Vilniaus g-ve—Valancius g-ve stießen am Sonntag nachmittag zwei Personenautos zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

h. Feuer. In dem Manufakturwarenladen Bernheim auf der Daukskos g-ve im Hause Nr. 15 entstand am Sonntag nachmittag infolge Ueberbeheizung eines eisernen Ofens ein Brand, den die Feuerwehr schon nach kurzer Tätigkeit löschen konnte. Größerer Schaden ist durch das Feuer nicht verursacht worden.

## Veranstaltungen am Freitag

Staatstheater: „Das Geld des Rufio“.  
Oper: „Die Hübelle des Jaren“.  
Nombus: „Die Verbannten“.  
Triumph: „Tretu“.  
Café: „Am Rande des Abgrundes“.  
Metropolitain: „No Rita“.

### Steckenpferd-Seife

Die beste  
**Lilienmilch-Seife**

Fordert überall

**Bergmann & Co., Radebeul - Dresden**

\* Kolischki, 20. November. [Freitod.] Dieser Tage hat sich der Zeichenlehrer am Staatlichen Gymnasium, Vilinskis, aus bisher unbekanntem Gründen erschossen.

h. Raseiniai, 20. November. [Einbruch.] Die drei unbekannten Männer durch ein Fenster den Zutritt zu der Wohnung des Landwirtes Januschauskas und entwendeten verschiedene Gegenstände im Betrage von etwa 300 Lit, worauf sie unerkannt entkamen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

h. Raseiniai, 20. November. [Ertrunken.] Auf dem Heimwege aus der Schule glitt der 10-jährige Sohn des Landwirtes Galkauskas auf einem schmalen Steg, der über den Fluß Sujintai führt, aus und fiel ins Wasser. Da keine Hilfe zur Stelle war, ertrank der Knabe. Seine Leiche konnte erst später geborgen werden.

## Zwangsversteigerung

Der Gerichtsvollzieher A. Garbaskas, Kretinga, versteigert am Sonnabend, dem 22. November 1930, vormittags 10 Uhr, auf dem Gut Bezabiai bei Garsden:  
1. Dampf- sowie Motor-Dreschstat  
2. zwei Sengste  
3. verschiedenes ungedroschenes Getreide und Futtermittel. [298]

## Freiwillige Versteigerung

Am Montag, dem 24. November, vormittags 8 1/2 Uhr, werde ich bei Frau Auguste Szilagaus in Grensbühnen bei Naujasaraien:  
1. Dreifachstern und 1. Lokomobile öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Fischer, Gerichtsvollzieher in Wischwill  
Telefon Nr. 14

## Zu kaufen gesucht:

1 elektr. Entlüftungventilator  
10 Volt, mit verstelltem Motor bevor.  
J. Naujoks  
39) Kaunagau  
Von Gaudubnen

## Gute Professe

für alle lebenden - Ausmacher oder Schneider in der Nähe Memels abzugeben. Zu erix an den Schalten  
d. H. [209]

## Rehne v. gleich od. später zwei Schilte

rinnen aus autem Haie in Reifion Frau v. Below  
Litit [356]  
Meerwischpart 2

## Speisezimmerbäffelt

und ein runder Tisch zu erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 3225 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [250]

## Handschlitten

zu kaufen gesucht. Angebote unter 3445 an die Abfertigungsstelle dieses Blatt. [372]

## 40- bis 50 000 Lit

als 1. Hypothek auf 1a Gelschickgrundstück vom 1. Januar 1931 gesucht. Angeb unter 3248 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. [391]

## Größerer Lager-Raum

mögl. am Bahner aelan., der tel. gel. Ang. unt. 3246 an die Abfertigungsst. d. Bl. [374]

# KAFFEE HAG

## und Sie werden sich wohler fühlen.

trinken heißt: das Coffein und seine erregenden Wirkungen auf Herz und Nerven ausschalten. Probieren Sie einmal vier Wochen lang Kaffee Hag, den coffeinfreien und völlig unschädlichen Bohnenkaffee.



## Lammermoor verblüfft Chicago

Ein Kriminalroman von CHARLOTTE und HERBERT FREDERSDORF

12. Fortsetzung

### VII. Kapitel

#### Ein Schnellboot wird vernichtet

Der Morgen des 12. Mai dämmerte und mit taufendem Stimmungen erwachte der Wald. Erst jetzt merkte de Groot, daß er eigentlich zu lange Evelynes Hand in der seinen gehalten hatte.

„Verpfechen Sie mir, Miß Evelyn“, sagte er mit warmer Stimme, „daß Sie jetzt Ihr gefährliches Spiel aufgeben werden. Sie sind eine so begnadete Künstlerin, daß Sie es wirklich nicht nötig haben, mit diesem...“, hier stockte er verlegen.

Evelyne nickte stumm, mit Tränen in den gehehen, müden Augen.

Der Weg zur Chaussee zurück war de Groot wie ein Gang in die Kirche. Er bedauerte fast, daß sie so bald die noch immer wartende Autotaxe erreichten. Mit einem Scherzwort weckte de Groot den schlafenden Chauffeur. Er gab ihm die Adresse seines Hotels an und trug ihm auf, der Dame ein Zimmer zu mieten und dafür Sorge zu tragen, daß Miß Parker so schnell wie möglich Ruhe bekomme. Mit einem Aufseufz, das dem Chauffeur ein begeistertes „Ah!“ entlockte, entließ er die beiden, der Frau einen zärtlichen Blick zuwerfend.

Dann schritt er zurück zum Blockhaus, in der Gewißheit, die Welt um einen glücklichen Ehepaar reicher und um einen genialen Verbrecher ärmer machen zu können. Denn so handlen die Dinge:

Evelyne hatte völlig in Banne Lammermoors gestanden, so erzählte sie. Da sie in den letzten Wochen mit fast übermenschlicher Anstrengung sich von ihm frei gemacht hatte, fürchtete Lammer-

moor, sie könnte ihn verraten. Und so brachte er sie in dieses Blockhaus — gewiß, weil er, der sie zuletzt nicht mehr in seine Angelegenheiten eingeweiht hatte, irgendeinen großen Coup in nächster Zeit vorhatte. De Groot dachte sofort an die Angaben des Trunkers Dan; heute sollte man Lammermoor fassen können, heute vormittag im Outer-Harbour. Der Kriminalist arbeitete schnell und exakt, um nur keine Zeit zu verlieren. In zwei Stunden würde der Wagen da sein, der ihn abholen sollte. Jede Stofftasche, jedes Staubkörbchen mußte geprüft werden, die Wände klopfte er ab, aber nichts gab einen Anhaltspunkt. Das Schreibzeug war vor kurzer Zeit benutzt worden; doch auch diesem Umstand vermochte er keinerlei Bedeutung beimessen zu können. De Groot war sich klar darüber, daß Lammermoor — wenn er heute im Outer-Harbour nicht zur Strecke gebracht würde — in alternativer Zeit, vielleicht noch am selben Tage, das Blockhaus aufsuchen oder einen Helfershelfer schicken würde; denn so viel Unmenschlichkeit traute de Groot dem Verbrecher nicht zu, daß er Miß Parker einem langsamem Hungertode ausgesetzt hätte. Der Kriminalist würde ihm, wenn er käme, einen warmen Empfang bereiten; das Blockhaus war eine Falle, in die der ahnungslose Lammermoor hineinfallen würde wie eine armeilige Maus. Nur schade, daß er vor ein paar Stunden, da der Mann in seiner nächsten Nähe gewesen, nicht zugegriffen hatte. Er bräunte darauf, Lammermoor zu erledigen, nicht nur aus begreiflichem Ehrgeiz; es war die gesunde Nachsicht des Mannes, der die geliebte Frau durch den Anders Verlezt und getränkt gesehen hatte.

Mit peinlicher Sorgfalt beseitigte de Groot die Spuren seiner Anwesenheit und setzte das Türschloß wieder instand. Nun mochte die Jagd beginnen, die sicher zum Erfolg führen würde.

Kriminalrat Fasse und Appelsmuth hatten in dieser Nacht wenig geschlafen. Als nun de Groot

in aller Frühe müde, aber siegesgewiß in der Hotelhalle erschien, wo die andern Beiden auf das Eintreffen der amerikanischen Beamten warteten, begrüßten sie den Todgeglaubten mit allen Zeichen ehrlicher Erleichterung. Appelsmuth merkte seinem Freunde an, daß er ihnen eine bedeutsame Mitteilung zu machen habe, aber de Groot — ein Freund von Steigerungen — ließ sich erst einen starken Kaffee bringen; dann rief er den Hotelportier und flüster ihm etwas zu. Der Portier antwortete mit einem bedauernden Achselzucken und die beiden Freunde sahen, wie de Groot plötzlich fahl im Gesicht wurde.

„Dann habe ich wohl doch eine große Dummheit begangen!“ sagte er, indem er sich zweifelnd über die Stirn fuhr. „Ich verstehe jetzt nichts mehr davon!“

Und nun begann er, das Erlebnis des gestrigen Abends in der Oper, die Nacht im Blockhaus mit allen Einzelheiten zu erzählen. Mit einiger Ueberwindung schloß er seinen Bericht mit der Erwähnung der Tatsache, daß er Miß Evelyn Parker hier im Hotel unterbringen ließ. Miß Parker hatte auch richtig ein Zimmer bekommen und war — wie ihm der Hotelportier eben sagte — eine Viertelstunde, nachdem der Taxikaffeur sie ins Hotel gebracht hatte, wieder gegangen.

Es war nicht schwer, aus dieser Handlungsweise der Frau zu schließen, daß sie sich der Döbnt des Detektivs oder seiner Beobachtung entziehen wollte; denn nach einer solch ereignisreichen, aufregenden Nacht hätte eine Frau gewiß nur ein Bedürfnis gehabt: Ausruhen — schlafen. Es gab schließlich keine Erklärung für das seltsame Verhalten Miß Parkers. Wörtlich blieben de Groots Gedanken an einem Punkte haften, dem er bei der Durchsichtung des Blockhauses keine große Beachtung geschenkt hatte: Das Schreibzeug, das kurz vor seinem Eindringen benutzt worden war.

„Es soll mich nicht wundern“, sagte Fasse mit einem ironischen Lächeln. „wenn im Laufe der

nächsten halben Stunde ein Hotelboy kommt und Ihnen, Herr de Groot, einen jener beglückenden Briefe übergibt, die Lammermoor so prächtig zu schreiben versteht.“

Aber es sollte anders kommen. Die amerikanischen Kriminalbeamten mit dem Polizeichef Cunningham waren eben in die Hotelhalle eingetreten. Man konnte den ruhigen, gleichmütigen Gesichtern nicht ansehen, daß die Männer im Begriffe waren, eine Jagd zu beginnen, die vielleicht manchem von ihnen das Leben kosten würde. Als sie sich zu den ausländischen Kollegen an den Tisch setzten, konnte man glauben, es handele sich um irgendeine kaufmännische Transaktion, die besprochen werden sollte. Viel gab es nicht zu verhandeln; drei Polizei-Schnellboote lagen an drei verschiedenen Punkten des Outer-Harbour verankert; die Motoren waren angelassen, so daß die Boote auf ein Zeichen vom Lande aus starten konnten. Die Verfolgung selbst sollte bergestalt vor sich gehen, daß das langsamste Boot, das immerhin 120 Stundenkilometer Geschwindigkeit entwickelte, in Kleinkline — also direkt hinter dem verfolgten Fahrzeug — herfahren sollte, während die beiden schnellsten Boote fächerförmig ausschwärmen sollten, um den Verbrecher in die Mitte zu nehmen. Sollte der Verbrecher, was anzunehmen war, eine der vielen unbewachten Inseln im Michigan-See erreichen, so sollten radiographisch Torpedoboote angefordert werden.

Der Polizeichef schlug vor, daß jedes Schnellboot unter Führung eines der ausländischen Beamten stehen solle; er selbst wolle an Land bleiben, um durch Abschließen eines roten Leuchtsignals anzuzeigen, wann die Verfolgung aufgenommen werden sollte; da es ja durchaus möglich war, daß man Lammermoor noch vor der Abfahrt würde festnehmen können, wollte er zwei tüchtige Beamte bei sich behalten.

(Fortsetzung folgt)

## Tolstoi / Zu seinem 20. Todestage am 20. November

Von Hanns Martin Elster

Vor diesem Todestage halten wir im Laufe unseres Lebens anders inne als nur zu einem Gedächtnis, als nur einem Erinnerung. Hier wird uns plötzlich bewußt: wie steht es um Gott in dir, um den Sinn deines Lebens nicht nur, sondern darüber hinaus um die Erfüllung der dir von Gott gestellten Aufgabe, dein Leben sinnvoll zu nutzen. Wächtig richtet sich an diesem Tage Gestalt, Vorbild, Leben, Wert, Geist dieses neben Dostojewski größten russischen Dichters und religiösen Genies vor dir auf: Dein Leben ipso facto ist vor deinem Blick und du wirst lebend.

Wahrlich, es handelt sich heute nicht mehr darum, Tolstoi literarisch zu feiern und sich der irdischen Demungen, Wankungen seines Weges zu Gott zu erinnern. Es gilt vielmehr, einmal wahrhaftig und endgültig inne zu werden, daß mit Tolstoi jene ewige Wandlung vom Bösen fort zum Guten hin, jene wesentliche und reale Verwirklichung der Welt, der Menschheit einen weiteren Entwicklungsschritt vorwärts gemacht hat. Tolstois Weg zu Gott in einem dreundachtzigjährigen Leben ist unter aller Weg zu Gott und wird es immer sein, wenn wir nur recht zu Gott wollen. Bei ihm handelt es sich nie um einen Begriffsgott, einen gedachten Gott, sondern um den erlebten, ersehnten, gefühlten, ewig wohnenden Gott im Inneren des Menschen.

Sein Leben sah zuerst wirklich nicht danach aus, als sollte es diesen Weg zur tiefsten und schlichtesten Vergottung gehen. Denn dies Leben war seit an das Irdische gefesselt. Als Edelmannsohn auf dem elterlichen Gute Jasnaja Poljana (s. i. h. die Waldwiese) am 9. September 1828 geboren, mit zwei Jahren mütterlos, mit neun Jahren Volkswaise, wuchs Leo Tolstoi mit drei älteren Brüdern und einer jüngeren Schwester unter Obhut von Verwandten auf, ward 1847 Student für orientalische Sprachen und Rechte in Kasan, ermete hier schon den Geist des sogenannten „reigen“ Edelmannes ein, dem die Bauernbefreiung die Frage, der Wohlstand Gedanken des erwachsenen Gewissens gegenüber der Not machen, versuchte als neunzehnjähriger Gutsbesitzer in Jasnaja Poljana vergeblich den Vater und Wohltäter seiner Bauern zu spielen, betraute sich in einem wilden Sinnenleben in der „großen Welt“ Petersburgs und Moskaus, ehe er als Fähnrich in ein Artillerieregiment im Kaukasus eintrat. Nun gewann er, ermittelte der Natur, frei von Stadt, Zivilisation und Klaffenenden, den Anschluss an das Volk, inmitten des Krieges den Anschluss an das wesentliche Leben. Die erste Rechenhaftigkeit wurde von 1852 an abgelegt: die „Kindheit“, die „Anabensjahre“ wurden revidiert, sein Talent entdeckt. Die Belagerung von Sewastopol 1854 lieferte wieder den Stoff für seine berühmten Novellen, dessen Held das russische Volk ist. Erster Ruhm wuchs auf: in Petersburg ward er 1855 bereits begeistert begrüßt. Von 1856 war er nicht mehr Offizier. Zwei große Auslandsreisen 1857 und 1860 nach Deutschland und Frankreich, der Schweiz, Italien entführten ihm den verlogenen Kern der westlichen Zivilisation. Auch was er von seiner zweiten Reise an Erziehungswissenschaften für die von ihm gegründete und geleitete Schule in Jasnaja Poljana und für die Herausgabe einer pädagogischen Zeitschrift heimbrachte, konnte jetzt bereits nur dazu dienen, daß er auf die Seite des Volkes, der Unwissenden gegen die „Herren“, die Hochmütigen vertritt. Jetzt schon hat er in der einfachen Realität des Daseins sich dem angegeschlossen, was wir programmatisch Menschlichkeit nennen und was einfach die Bemäherung des Gottesgeistes im Dasein ist. Tolstoi kehrte zwar noch mit seiner Volkserziehung, weil sie noch nicht im religiösen Kern ruhte; sein durchgrübeltes Leben fand Ruhe in der Familie. Er heiratete 1862 Sophie Behrs, die achtzehnjährige Tochter eines angesehenen Moskauer Arztes, und war zwei Jahrzehnte glücklich im Kreise der Seinen — dreizehn Kinder wuchsen ihm zu —, im Kreise seines Geistes, seiner Bauern und seiner dichterischen Arbeit. Es entstanden seine beiden Hauptwerke, die mehrbändigen Romane „Krieg und Frieden“ (1864—1869) und „Anna Karenina“ (1873—1877), dazu eine Reihe von Erzählungen, Geschichten, Novellen — sie alle heute für uns ebenbürtig durch die sinnliche Schärfe ihrer realistischen Beobachtung und Gestaltung dichterische Meisterwerke von homerischer Größe wie vor allem aber auch „Bruchstücke einer großen Konfession“ nach Goethes Art.

Tolstoi baute in jenen Jahren sein Bekenntnis, dem Leben von außen nachzusehen, vom Gehehen zum Gehtigen, vom Körperlichen zum Seelischen. Im Mittelpunkt dieser Lebenswiedergabe steht die schärfste Selbstanalyse: er selbst ist Nikolanka Iren-

jen, Dr. Mittel Nechjudoff, Pierre Besuchow, Nikolaj Sewin, er kämpft schließlich in allen Gestalten mit sich selbst. Er sieht sich als Individuum dem All gegenüber, sein Zeitliches gegenüber dem Ewigen, er dringt vor zu der Erkenntnis von der Nichtigkeit des Persönlichkeitswahns und von der Geltung der Gemeinschaft des Volkes. Sein Dasein ist der einfache russische Soldat, der im Naturzustand lebende Mensch, der sich unter den göttlichen Willen unterordnet. Der moderne Mensch muß werden wie dieser Ur Mensch; er muß wieder in das Urleben, in die Einheit mit dem göttlichen Willen bewußt und freiwillig hineinwachsen. So wächst Tolstoi, die Realität völlig und sinnenklar unarmend, langsam in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre in die religiösen Fragen hinein: aus der Krise seines ganzen Suchens, ein einfacher Mensch, ein naiver Mensch, ein glücklicher Mensch wie das ungeübte Volk zu werden. Er rechnet schließlich mit der dogmatischen Theologie in einer „Kritik“ (1880) ab: der nur gehaltenen Dichter wird zum predigenden Dichter, der ästhetische Realität zum ethischen Idealist, der Graf und Erbe zum religiösen Menschen und Vorbereiter der großen Revolution; Tolstoi wandelt sich zum Rousseau des 19. bis 20. Jahrhunderts.

Der Natur- und Sinnenmensch tritt fortan in seinem Leben und Arbeiten zurück; der Gottsucher und Prediger beherrscht seine zweite Lebenshälfte, die für sein individuelles Leben nun erfüllt ist mit dem erstarrtesten Ringen zwischen seiner sinnlichen Lebensfreude und seinem ästhetischen Ideal. Er kehrt ein in das Urchristentum und predigt die Lehre vom Nichtwiderstreben, er lehnt jede Gewaltanwendung ab. Die Vereinigung der Menschen, ihre Gemeinschaft in Staat und Kirche ist nur aus innerer Vernunft möglich, den Staat lehnt er ab, ebenso die Kirche, den Krieg, den Besitz, das Eigentum — kurzum, alles, was Macht und Gewalt über den Einzelmenschen ausübt. Er sieht die Menschheit in die ausgebeuteten, unterdrückten Bauern und die ausbeutenden unverbildeten

Gebiente eingeteilt: Mittelstand, Geistesarbeiter, Industriearbeiter sind Entartungserscheinungen, die verschwinden werden, wenn nur der Mensch erst einmal auf seine „kulturellen“ Errungenschaften verzichtet. Es gibt keine politischen, keine sozialen Fragen; sondern nur ethische. Und das Ethos verlangt das Leben nach den Geboten der urchristlichen Lehre! Wir alle wissen, wie elementar, wichtig, wirksam Tolstoi diese seine immer klarer herausgearbeiteten Erkenntnisse in seinen Schriften und epischen Werken nach 1880 propagierte: im „Patentkind“ die entschiedenste Verkündigung der Lehre vom Nichtwiderstreben, im „Märchen von Iwan dem Narren“ die Verhöhnung der sogenannten geistigen Arbeit, im „Tod des Iwan Iliitsch“ die grandiose Todesgestaltung, in der „Kreuzerzählung“ die Auseinandersetzung mit dem Eheproblem und in der „Auferstehung“ die Abrechnung mit der zaristischen Gesellschaft am Jahrhundertende. In den Dramen, in den Autobiographien „Hörsitz Murat“, „Pater Sergius“ — immer erhebt er, ein unermüdlicher Wahrheitslinder, Kämpfer gegen die Todesstrafe, den Krieg, die Kirche, den falschen Nationalismus, das Eigentum, seine Stimme als Stimme Gottes, der Liebe, Christi — mit ungeheurer Wirkung. Die Tolstoi mer scharen sich um ihn. Als 1905 die erste russische Revolution Gewalt anwendet, lehnt er sie ab, wie er auch die letzte abgelehnt, die Sowjets verurteilt hätte. Er war schonungslos dem Wesentlichen ergeben: Gottes Stimme, Gottes Liebe unter den Menschen.

Was er schrieb, predigte, forderte sollte er nun aber auch verwirklichen. Seine letzten Lebensjahre zehnte sind erfüllt von dem tragischen Kampf des von Gottes Geist erfüllten Genies, der als Mensch immer wieder zu schwach ist, zu tun, was er verkündet; er handelt nur symbolisch und fählt, wie er das Beste schuldig bleibt. In furchtbaren Selbstanklagen läutert er sich, bis er, durch den Ruhm an der Bekämpfung seines realen Lebens verhindert, als Sterbender die Einheit mit Gott findet, Haus, Heim, Familie verläßt, um, was Leute meines Alters gemächlich tun, wie er selbst an seine Frau schreibt, „aus dem Leben in der Welt zu gehen, um in Einsamkeit und Stille die letzten Tage seines Daseins zu verbringen“. Verkündend hebt sich der Heiligenschein um sein sterbendes Haupt auf dem weltfernen verschneiten Bahnhof von Astapowo, wo

er auf der Flucht am 20. November 1910 den Weg zu Gott nahm, der Heiligenschein, der jeden Menschen umstrahlt, der das Gute nicht nur wirklich will, sondern auch absolut tut. Was Tolstoi sein Leben lang erstrebt und ersehnt, in der Sterbestunde war es ihm beschieden: das unauflöbliche Beispiel in der heutigen Zeit zu sein für wahres christliches Leben und Denken.

Die Wirkung Tolstois wächst mit den Jahren der Entfernung von seinem irdischen Erdenwege. Das Irdische fällt ab, das Ewige bleibt. Die gesamte Dichtung der ersten Lebenshälfte entfällt sich als grandiose Konfession des Menschen, der in unerbittlicher Wahrhaftigkeit mit dem Wirklichen sich abfinden soll und auf der Suche nach der Vereinigung mit dem Wirklichen entdeckt, daß auch das Wirkliche nur besteht durch das Geistige, das Göttliche. Als genakter Realist wird Tolstoi zum ersten großen Überwinder des Realismus. Er gebiert dann, während um uns in Wissenschaft und Kunst noch der geist- und seelenleere Materialismus und Naturalismus tobt, der sich zur Katastrophe des Weltkrieges hin entwickelt, die neue und doch ewig alle Religiosität: er schreitet seiner Zeit, seinem Volke um Generationen voraus. Die Mitlebenden mißverstehen ihn, wenden seine Lehren und Erkenntnisse realistisch, materialistisch an, werden zu den Revolutionären von 1905, 1917 und zu den Gewaltanwendenden, den Sowjets. Aber die Nachlebenden sehen heute klar: Tolstoi hat eine geistige Wandlung der Menschheit fortgesetzt mit unerbittlicher Wirkungskraft, jene geistige Wandlung, die Christus vor fast 2000 Jahren begann, als er Gottes Liebe wieder in die Welt brachte. Wohin wir auch heute schauen: nicht nur die religiöse Kraft und Inbrunn der Menschheit ist lebendiger denn je, nein, darüber hinaus ist in Politik, Wirtschaft, Geistesleben, Kunst, Wissenschaft, Kultur — überall der Wille stärker denn je, die Friedens-, die Antigewalt-, die Liebesidee zu verwirklichen, Tat und Herr werden zu lassen. Daß wir heute soweit sind, das Gute tun zu wollen, wir danken es Tolstois Leben und Werk. Wie immer man auch im Einzelnen dazu stehen mag, eins ist gewiß: Tolstois Stimme war und ist Gottes Stimme, die uns zur Entschcheidung und Tat gerufen hat und noch ruft. Dafür können wir diesem großen Riesen nur unseren Dank, unsere Verehrung, unsere Liebe darbringen.

## Die junge literarische Generation in England

Von Harald Nicolson, Botschaftsrat a. D., Berlin

Der Verfasser, Sohn eines englischen Staatsmannes, der die englische Vorkriegspolitik in Europa nachhaltig beeinflusst hat, hat vor kurzem die diplomatische Laufbahn aufgegeben, um sich ganz der schriftstellerischen Tätigkeit zu widmen.

Es gibt heutzutage nur zwei Generationen in England: die Vorkriegsgeneration und die Kriegsgeneration. Die Nachkriegsgeneration hat bis jetzt noch keine Sprecher gefunden. Es ist klar, daß in England und im Ausland die Namen der Vorkriegsgeneration bekannt sind. Bernard Shaw, Bennett, Galsworthy und Wells genießen eine Popularität, die Forster, die Trollope, S. Read, S. Huxton, sogar Joseph Conrad, David Garnet, V. Sackville-West, Maurice Baring, R. Mansfield oder John Galsworthy nicht besitzen, obgleich ihre Werke zum Teil höhere Auftragsarbeiten erreicht haben. Die Vorkriegsgeneration erscheint den jüngeren Intellektuellen weder wichtig noch anziehend. Zur Kriegsgeneration gehören alle, die zwischen den Jahren 1880 und 1910 geboren sind, alle, für die der Krieg das Zentralereignis entweder ihrer Pubertät oder ihrer Junglingsjahre oder ihres Mannesalters war.

Die Vorkriegsgeneration glaubte an die Verbesserungsmöglichkeit der menschlichen Natur. Der Krieg zerriß diesen Optimismus. Die Kriegsgeneration steht den Theorien, welche die Vorkriegsgeneration entweder verteidigte oder angriff — Religion, Kapitalismus, Vaterlandsliebe, Parlamentarismus — nicht nur mit Unglauben gegenüber, sie hat überhaupt kein Interesse mehr für diese Probleme. Sie findet ihre Inspirationen, ihre Themen, nicht in den Verallgemeinerungen der großen Masse, sie schöpft sie aus dem Eingehen auf das einzelne Individuum. Die ebemalige Art, aus dem Allgemeinen auf das Besondere zu schließen, war intuitiv, die jetzige Art der Betrachtung ist analytisch. Die analytische Art zu schreiben, wenn sie mehr sein soll als lediglich ein klinischer Bericht — eine Krankheitsgeschichte —, muß durch persönliche Deutungen und Erklärungen beleuchtet werden. Das nun wieder erfordert erfahrene Reife. So also sind die Schreiber der modernen englischen Natur reif und erfahren. Es gibt bis jetzt noch keinen Schriftsteller in England,

der jünger als fünfundsiebzig Jahre wäre.

Welche Ideenwelt repräsentieren diese älteren Leute, daß sie ihrer jünglinghaften Hörerschaft anziehend und ansprechend erscheinen? Sie sehen sich nicht direkt für eine Ideenwelt ein, sie verabschieden Theorien, sie halten gar nichts davon, ihre Erfahrungen in bestimmte ethische und intellektuelle Zielsetzungen einzuordnen; sie fühlen, daß jedes Einordnen eine Art Illusion, ein Hirngespinnst ist. Sie verwerten Nahrung, Gefühllichkeit und Glaubwürdigkeit; die Widersprüche des Lebens faszinieren sie, eine Folgerichtigkeit erregt ihr Mißtrauen. Sie fühlen, daß alles Leben interessant ist, mit Ausnahme der Unausrichtbarkeit. Das macht sie skeptisch, pessimistisch und dem äußeren Anschein nach frivol. Sie lehnen Heierlichkeiten und sogar Ernsthaftigkeit ab, denn sie haben erfahren, welches Unheil diese Attitüden nach sich ziehen können. Aber sie sind nicht leicht und oberflächlich, sie denken mehr horizontal als senkrecht. Sie denken sich von der Seite her an die Dinge heran, etwa wie Krebse sich bewegen. Sie sind mit ihrer Haltung aufrichtig. Und wenn man ihnen aus ihrer zu großen Kälte, aus ihrem zu starken Intellektualismus einen Vorwurf machen will, so muß man doch zugeben, daß sie über eine scharfe und hitzige Empfänglichkeit für moderne Schönheit verfügen.

Die moderne englische Literatur entstand aus der Ablehnung des Krieges und verdrängt zu beweißen, daß Vernunft wichtiger ist als Gefühl. Die Angriffe auf die zweierartigen Meinungen der großen Masse wuchsen im Grad ihrer Heftigkeit — von dem früheren liberalistischen Nachdruck eines James Joyce über den kultivierten Pessimismus von T. S. Eliot bis zu dem phantastischen Entwurf von E. O. oder so von Virginia Woolf. Um mit dem Bildersprache zu beginnen: Joyces Roman „Moloch“ ist das wichtigste Werk der modernen englischen Literatur. Es vergewaltigt nicht nur alle Theorien der bürgerlichen Weltanschauung, es vernichtet auch die Tyrannie, die Mann und Zeit auf die Literatur sich anmaßen. Zudem er darzt, daß der allgemein übliche Ablauf der Zeit, die „Verwicklung“, die „Sondung“ sowohl ununterbrechbar wie auch unwahrhaftig sind, führt Joyce in den englischen Roman das Moment des Unbewußten ein, die „periphere Realität“. Dennoch ist

Joyce kein Künstler und dennoch bleibt sein Werk zuletzt unfruchtbar. Dieser ganze Reichtum physischer und theologischer Wissenschaft, die Kraft psychologischer und ästhetischer Analyse, diese an allen Weltliteraturen erogene Kultur des Geistes, dieses Denken, das so hoch über allen positivistischen Klatschen steht — all das hebt sich schließlich selbst auf, widerlegt sich in einem Weltbrand, in einem metallisch schillernden Flammenprühen. Seine Theorien hat Virginia Woolf in sich aufgenommen, sie hat sie gefiltert und verschönt.

Ein anderer Schriftsteller von großem Einfluß ist der kürzlich verstorbene D. S. Lawrence. Dieser Künstler ist mit fast mittelalterlicher Festigkeit besessen von der Pein und Angst des Geschlechtlichen. Die Stärke seines Affigationsvermögens aber, die Fähigkeit, erkenntnisfördernde Analogien zwischen den wesensfernsten Analogien aufzufinden, ist durchaus modern. Lawrence hat viele Menschen angeleitet, so daß sie ihre Beobachtungen im Leben mit anderen Augen anstellen konnten. T. S. Eliot ist der Dichter des modernen Rhythmus. Unter einer etwas verlogenen satirischen Maske zeigte er die Panik des Pessimismus, die heutzutage den Intellektuellen überrennt. Alles und jedes ist wichtig; alles und jedes ist unwichtig. Eliot ist zerstückelt von Demut nach Gläubigkeit. Diese drei leider qualitäten Dichter, aus deren Festigkeit und Zweckleistung man die Mächtigkeit des modernen Stenitismus herauswintern kann, sind Vertreter ihrer Zeit.

Die anderen wichtigen Persönlichkeiten der modernen englischen Literatur verdienen jegliche Art von Heierlichkeit ebenso sehr wie jede Art von Gefühllosigkeit. Lynton Strachey, ein hervorragender Stilist, hat die Bilder der viktorianischen Epoche zerstückelt. Ihm dankt die Biographie zum guten Teil ihre Rehabilitierung durch die wirksame Nenerung, die seine Technik einführte. Nach seiner Ansicht war die Kunst der Lebensbeschreibung in die Wüste einer gänzlich unverbauten Überfülle von Material geraten und auf dem Weg nach einem eben Pauegritismus, der Maß und Kritik verloren hatte. Fragen wir nunmehr nach dem Geheimnis einer Strategie, deren Vorgänge so überzeugend sind, daß sie das Vorbild und Musterbeispiel für diese neue Ära der Biographie abgegeben hat, Virginia Woolf sagt darüber: „In den beiden Büchern Mr. Strachey's „Eminent Victorians“ und „Aöignin Viktoria“ bemerkt man deutlich den Vorzug, gegen den Strich der Zeitströmung zu schreiben. Weniger deutlich als bei Eliot oder Joyce; denn Strachey ist gezwungen, unantastbare Tatsachen zu behandeln, und verliert zudem über die geschmeidige Flexibilität, die ihm erlaubt, sich zu ver wandeln und mit hohen Herrschaften zu Tisch zu sitzen, so sogar gewisse Einzelheiten unter seinen Kleidern zu verbergen; denn hätte er sich nicht abgesetzt, wäre er schon von den Lakaien hinausgeworfen worden.“

Im Roman haben E. M. Forster, Norman Douglas und Aldous Huxley alle Starrheit des seelischen Lebens, eingeschlossen die Starrheit der intellektuellen Haltung, lächerlich gemacht. Wichtig ist sie alle in Virginia Woolf. Weil sie den unantug friedlichen Negativismus der modernen Schriftsteller teilt, weil sie fühlt, daß nichts ganz lebenswert und nicht ganz heilenswert ist und weil dennoch ihre fundierte Heilungskraft und ihr klärender Stil ihren Werken eine Schönheit verleihen, die ihre Wirkung hauptsächlich auf das Gefühl ausübt. Niemand könnte brillanter, funkenprühender schreiben als Virginia Woolf, und dennoch ist es eine Brillanz, die wärmt. Ein geistreicher Kritiker hat sie als James Joyce für Damen“ verurteilt; das scheint mir unzureichend, denn sie prätendiert nichts, was sie nicht hält. Ihr Einfluß in England und Amerika ist heute ganz ungeheuer. Wer mit Virginia Woolf nichts anzufangen weiß — und es ist nicht leicht, sie zu verstehen —, der kann zu der gesamten englischen Literatur nicht die richtige Stellung finden.

## BBB / Von Robert Neumann

Um es gleich zu sagen: es handelt sich um Bücher, um eine neue Büchertypen, die sich sehr rasch durchsetzen wird — nicht nur, weil sie sachlich ist (und damit dem Gang des Deutschen entgegenkommt), sondern auch, weil sie uns endlich von einem Kriegs- und Inflationsinfarkt erlöst, der uns allen noch im Gedächtnis ist. Wie wir uns noch immer in der Freude, daß es dieser endlich wieder gibt, zu dauerhafte Sammlungen kaufen — und dann nicht das Herz haben, sie wegzuworfen, wenn sie uns nicht mehr gefallen oder aus der Mode gekommen sind, so kaufen wir uns auch zu dauerhafte — im wörtlichsten Sinn: zu dauerhafte, so solide und, was das Beste ist, zu kostspielig hergestellte Bücher. Gefallen sie uns nicht mehr (und wieviel Bücher kann, will, soll man mehr als einmal lesen?), ja, finden wir sie schrecklich, so werfen wir sie doch nicht fort. Nein! Leber! Substanz! So bleiben sie in den Büchertasten und verarmen den Platz, der besser für uns wichtigere Bücher oder meinetwegen auch für die Käfer mit hausgemachtem Morikofenmarmelade freibleibe. Was war ein schönes Beispiel für den Moralisten Kestler (Der Mensch der Knecht seiner Begierden!) — aber eine solche Bibliothek.

Daß das nicht so sein muß, weiß jeder, der sich der Verhältnisse im Vorkriegs-Buchhandel erinnert. Daß durch die Inflation und unseren Sub-

stanz-Timmel in Acht und Bann getane brosierte Buch wurde damals ebenso häufig und ebenso eifrig gekauft wie das gebundene. Wer weniger Geld ausgeben wollte oder wer das Werk zunächst einmal lesen wollte, ehe er entschied, ob es gebunden in die Bibliothek kam oder nicht, der griff zu der wohlfeileren, handlichen und gewissermaßen unverbindlichen Broschur. Und in Frankreich, das eine vorbildlichere, fleißigere und schneller lebende Geisteswelt hat als wir, geht diese Erkenntnis des praktischen Wertes der Broschur so weit, daß von 100 000 aufgetragten Exemplaren 90 000 oder auch 99 500 aus derbestem, billigstem Material hergestellt werden, eben gut, zerlesen oder im Gepäck zurückgelassen zu werden; nur der Rest, 300, 500, 1000 Stück werden auf gutem Papier gedruckt und dauerhaft gebunden.

Diesen Erwägungen also trägt eine neue, von Tag zu Tag erstarrende Strömung im deutschen Verlagsbuchhandel Rechnung. Das brosierte Buch soll wieder zu Ehren kommen. Auf billigem Papier, billig geheftet, billig im Preis wie das französische — aber doch (da legt wieder der Ergetz deutscher Industrie ein) ungleich wider ausgedehnt (Fadenheftung statt rosender Drahtklammern, klare Lettern, geruchlose Druckerfarbe usw.). Der Verlag Engelhorn in Stuttgart geht da voran: „BBB“ (Broschiertes Billig-Buch) ist seine Marke — und es bedeutet einen guten Kauf, daß er mit als erster ein so vollständiges, seifenloses und literarisch bedeutendes Buch wie Hansels „Kampf ums Matterhorn“ herausgebracht hat — in großer

Auflage und zum Preise von 2 Mark (sage zwei Mark!) pro Band.

Das ist der Anfang. Andere Verlage bereiten sich vor, auf gleichem Wege zu folgen. Aus guten Gründen. Denn nicht nur dem Publikum ist mit dem billigen brosierten Buch ein Dienst erwiesen — auch den Verlegern selbst, und nicht zuletzt auch den jungen noch nicht duragesetzten Autoren, die sich um ernste Kunst bemühen. Denn während der Verleger (und gerade der ernstzunehmende, der sein Unternehmen nach wirtschaftlichen Grundfragen leitet) bisher einfach nicht mitkande war, eine größere Anzahl literarisch interessanter, aber dem Geschmack eines breiteren Publikums nicht entsprechender Werke unbekannter Schriftsteller in der von Buchhandel und Buchveräußerer geforderten teuren Ausstattung herauszubringen, ist ihm jetzt, bei der außerordentlichen Verbilligung der Herstellung einer Broschüre, das „literarische Experiment“ ganz unvergleichlich erleichtert.

Wir haben Probebühren — wir brauchen das Probebuch. Des Erfolges kann man in jedem Falle sicher sein: für einen Betrag, den er bisher unbedenklich daran gewendet hat, im Untergrundbuchstiel Akzeptos mit unterlegtem Text zu erstein, kauft der deutsche Leser noch immer lieber geistige Werte. Gleichpreisig, versteht sich. Zwei Mark riskiert er. Darum: gäbe die BBB-Bewegung des deutschen Verlagsbuchhandels Aktien aus — ich bogte mir bei jemandem das Geld, um mir davon zu kaufen.

# „Weltstadt“ mit 2000 Seelen

Von  
Wladimir Koropow

Petropawlowsk, die Hauptstadt der Kamtschatka, liegt von der See her aus wie ein Gewimmel von Kartenhäusern; es sind die kleinen Wellblechhäuser, die sich zwischen zwei schneebedeckten Bergen in die Bucht schmiegen. Der Hafen von Petropawlowsk genießt unter Seelenten den Ruf, der bequemste und ungefährlichste der Welt zu sein, da er von allen Seiten gegen Winde geschützt ist. Selbst der furchtbare Sturm macht sich in der Bucht kaum bemerkbar, weshalb Schiffe bei stürmischem Wetter gern den Hafen von Petropawlowsk anlaufen, auch wenn sie nicht die Absicht haben, dort vor Anker zu gehen. In Petropawlowsk verrichten Hunde den Dienst der Pferde, wie in der ganzen Gegend Hunde überhaupt äußerst wertvoll sind. Erst vor kurzem trafen in dieser Metropole des sibirischen Nordostens vierzig Viehhunde ein. Sie sind für eine Expedition bestimmt, die sich nach der Wrangel-Insel im Eismeer begibt. Es sind sogenannte „Penschenhunde“. Sie stammen aus der Gegend an der Mündung des Flusses Amur und gelten als die ausdauerndsten Polarhunde. Sie hatten bereits vor der Ankunft in Petropawlowsk eine Riesenspreide zurückgelegt. Petropawlowsk ist Verwaltungszentrum eines Gebietes, das eine Million Quadratmeilen groß ist. Die ganze Kamtschatka und das Gebiet der Tschukotka gehören dazu. Während sich die Bevölkerung der nördlichen Gegenden von Jagd und Rehsucht ernährt, leben die Einwohner im Süden von Fischfang. Petropawlowsk hat eine Bevölkerung von 2000 Seelen, eine ungewöhnlich große Zahl für die Berge in Nordostsibirien, weshalb die Stadt den Kamtschadalen als eine Art Weltstadt erscheint.

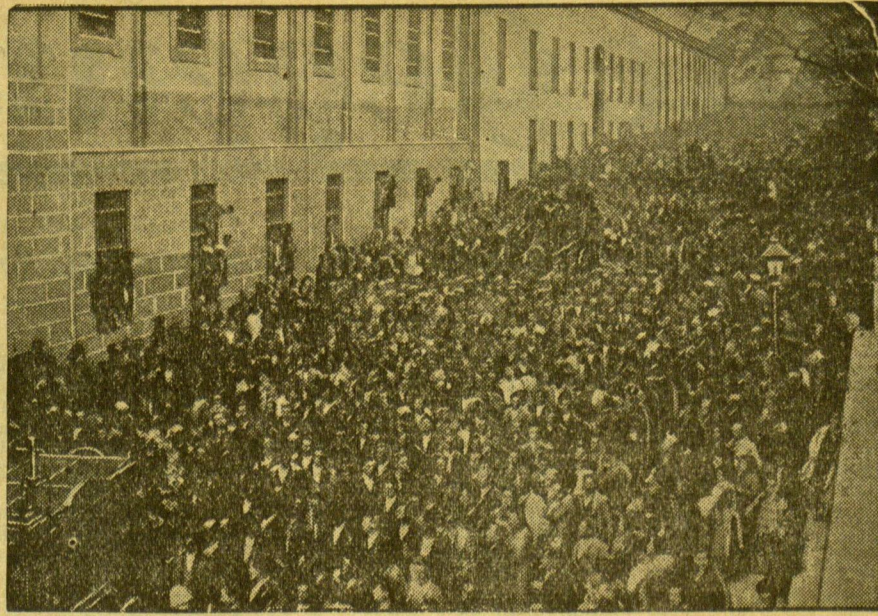
Diese „Weltstadt“ ist freilich ein halbes Jahr von der übrigen Welt völlig abgeschnitten, denn das letzte Schiff verläßt am 25. Oktober den Hafen, und erst am 20. April des darauffolgenden Jahres erscheint das nächste. Doch besitzt Petropawlowsk eine Radiostation. Auf der ganzen Kamtschatka gibt es

Stadt gibt es ein Theater, wo Liebhabervorstellungen russischer und ausländischer Klassiker gegeben werden. Einmal wurde sogar Schillers „Kabale und Liebe“ aufgeführt. Das einzige Kino am Platz, in dem man auch deutsche Filme vorführt, übt auf die Einwohner die größte Anziehungskraft aus. Die Hauptstadt besitzt auch einen Friseur salon, dessen Besitzer ein Japaner ist.

Verglichen mit Petropawlowsk ist die „Hauptstadt“ des Landes der Tschuktschen am Kap Deschnew (auch Ostkap genannt) auf der Tschukotka-Halbinsel eine arbeitsame Siedlung. Sie besitzt nur fünf Häuser europäischer Bauart und einige Hütten. In der Siedlung wohnen nur fünf Europäer, darunter ein Oesterreicher, der seit dreißig Jahren dort lebt. Das Land der Tschuktschen ist ein glückliches Land; dort kennt man den Wert des Geldes nicht. Wer sparen will, sammelt Pelze und Jagdgeräte. Die Ureinwohner dieser Gegend sind Tschuktschen, die nach ihrer uralten Tradition leben und von der Kultur nicht berührt sind, obwohl die Sowjetregierung versucht, dieses wilde Nomadenvolk zu einem lebhaften Gemeinheitsleben zu erziehen. In mancher Hütte kann man ein Bild von Stalin sehen, womit aber alle Beziehungen zur gegenwärtigen Staatsform erschöpft sind. Die Tschuktschen erkennen nur eine Obrigkeit an, und das ist der Schaman, der Oberpriester. Er ist zugleich Richter, Arzt und höchste Autorität. Der Schaman wird für seine Arbeit reich entlohnt, mit kostbaren Pelzen und mit Hunden, die dort als einziges Verkehrsmittel einen noch höheren Wert haben als in der Gegend von Petropawlowsk. Eigenartig ist die Totenbestattung bei den Tschuktschen. Die Köpfe der Leiche, die bei dieser Gelegenheit wohl zum erstenmal in ihrem irdischen Dasein gewaschen wird, werden zusammengebunden und diese dann aus der Hütte getragen. Auf einer Anhöhe wird die Leiche hingelegt und ausgezogen. Die Kleidung wird in kleine Stücke zerschneiden und zur Seite gelegt. Die nackte Leiche bleibt liegen und wird von wilden Tieren und Raubvögeln zerrissen. Es gilt als gutes Zeichen, wenn die Leiche bald aufgefressen wird. Dauert es lange, so ist der Tote im Jenseits ein unwillkommener Gast,

## Ein Leichenbegännis — Anlaß zu Unverlegten und Generalstreik

Bei der Beisetzung von vier Madrider Arbeitern, die bei einem Baunavaliumstodes gekommen waren und von 70000 Kame aben zu Grabe geleitet wurden, kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. Zwei Arbeiter wurden getötet, mehrere verletzt. Als Protest gegen das polizeiliche Vorgehen verhängte die Allgemeine Arbeiterunion über Madrid einen 48-stündigen Generalstreik, dem jetzt in verschiedenen spanischen Städten weitere Generalstreiks gefolgt sind.



und die Familie des Verstorbenen kann weitere Todesfälle erwarten. In den ersten vier Tagen nach dem Tode eines Familienmitgliedes darf in der Hütte keine Arbeit verrichtet werden. Das Essen wird in diesem Fall von den Nachbarn gekocht.

Das Heiratsalter der Tschuktschen ist auf zehn Jahre festgesetzt. Die Eltern beschließen schon bei der Geburt ihres Kindes den künftigen Ehe- und Lebenspartner. Vor der Heirat muß der Bräutigam seiner künftigen das Brautkleid eigenhändig nähen. Die Tschuktschen jagen Wölfe, Füchse, Wären und Pelztiere aller Art. Der kostbarste Pelz wird für eine Flasche Wodka abgegeben. An der Küste lebende Eingeborene ziehen oft auf Walfischfang. Wird ein Wal gefangen, so ist ein ganzer Stamm für längere Zeit mit Fleisch, Brennholz und Licht gedeckt, denn Walfett dient zugleich als Heizung und Beleuchtung. Die Sowjetregierung will jetzt an der Küste den Walfischfang nach modernen Grundsätzen organisieren.

etwas beengenden Schranken des englischen Gesellschaftslebens ein bißchen auszubaden.

Ich möchte dem Maharadscha nicht den Zorn seiner Lieblingsfrau zuziehen, wenn ich hier ein Gerücht wiedergebe, das in den Vergnügungsloteren von Paris kolportiert wird: Es heißt, daß die Wittlingette, die nicht mehr ganz junge, aber sehr berühmte Tänzerin, ein Engagement nach London angenommen habe — nur deswegen, weil zur Zeit ihres Gastspiels in London der indische Fürstenkongreß tagt, an dem auch der Maharadscha von Kaschmir teilnimmt.

## Für 10 Mark ins Zuchthaus

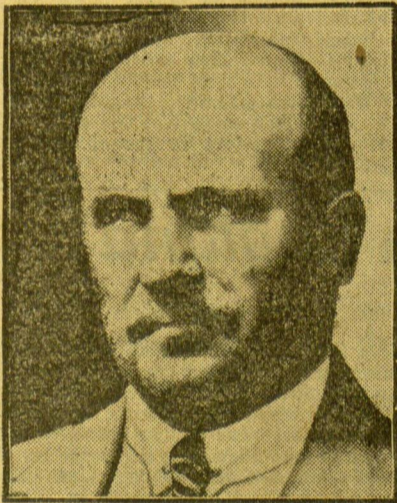
\* Magdeburg, 17. November. Das Erweiterte Schöffengericht Magdeburg verurteilte in seiner gestrigen Sitzung den 43jährigen Postbeamten Otto Heide zu einem Jahr Zuchthaus, weil er eine im März 1929 bereits entwertete Stempelmarke über 10 Mark noch einmal verwendet hatte, um einen Fehlbetrag der gleichen Höhe in seiner Kasse damit zu decken. Das Gericht bedauerte, daß es zu der auf Amtsverbrechen stehenden Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus kommen mußte, und empfahl dem Angeklagten, sich im Gnadenwege an den Justizminister zu erreichen, um eine Aussetzung der Strafe zu erreichen.

## Eine Frau zwischen Vater und Sohn

T. J. Newyork.

Vor rund fünfundsanzig Jahren gelangte Frank Abdiego in San Franzisko zu der leider etwas späten Erkenntnis, daß alt und jung in der Ehe nicht zu einander paßten. Kurz nachdem er Witwer geworden, hatte er nämlich eine Frau genommen, die um mehr als zwanzig Jahre jünger war als er selbst. Die Ehe war nicht von langer Dauer, denn Maria Abdiego beantragte schon bald darauf die Scheidung, gegen die ihr Mann auch nichts einzuwenden hatte. Das ungleiche Paar lief auseinander, und einer kümmerliche sich nicht mehr um den anderen. Nun gefiel aber der jungen Frau der Name Abdiego so gut, daß sie ihn nicht ganz aufgeben wollte, weshalb sie nicht „Nein“ sagte, als ihr um ein paar Jahre jüngerer Stiefsohn sie um ihre Hand bat. Der zweite eheliche Verlust mit einem männlichen Mitglied der Familie Abdiego schien günstiger verlaufen zu wollen, denn schließlich konnten Stiefmutter und Stiefsohn schon an die Vorbereitungen für die Feier ihrer silbernen Hochzeit denken. Doch zum Jubiläum selbst kam es leider nicht. Denn bei einer gelegentlichen Durchsicht der Familienpapiere entdeckte Abdiego der Jüngere, daß die Urkunde über die Scheidung der ersten Ehe seiner Stiefmutter und Frau fehlte. Maria Abdiego sann nach und sagte dann: „Ich habe nie das Scheidungsurteil erhalten.“ Dem armen Manne schwante plötzlich Unheil. Er mußte Gewißheit haben, weshalb er beim Gericht Nachforschungen anstellen ließ. Diese erfüllten die für ihn niederschmetternde Tatsache, daß eine Scheidung niemals ausgesprochen worden war, weil die Frau damals ihre Klage nicht weiter verfolgt hatte. Da Maria Abdiegos erster Mann noch lebte, so war sie über vier- undzwanzig Jahre lang ohne ihr Wissen mit Vater und Sohn gleichzeitig verheiratet gewesen und hätte beinahe ihr silbernes Jubiläum als Bigamistin feiern können. Die Ehe mit ihrem Stiefsohn ist nun für ungültig erklärt worden, und Frau Abdiego muß sich erst von ihrem Manne scheiden lassen, bevor sie daran denken kann, das Eheleben mit Frank Abdiego dem Jüngeren wieder aufzunehmen und sich rechtmäßig mit ihm trauen zu lassen. Wenn auf diese Weise auch aus der silbernen Hochzeit nichts wird, so verpicht doch die Trauung des etwas älteren Paares dadurch an Reiz zu gewinnen, daß Frank Abdiego der Ältere es sich nicht nehmen lassen will, an der Feier beteiligt zu sein. Für ihn wird es ja eine etwas verspätete silberne Hochzeit sein.

Auf der Insel Jersey im Englischen Kanal wurde Montag nachmittag ein Erdstöß verspürt. Nach den vorliegenden Nachrichten ist noch kein Schaden angerichtet worden.



Der Sieger in Finnland

Der Führer der antikommunistischen Vappo-Bewegung in Finnland, Kosola, hat einen großen Sieg errungen und sein vorläufiges Ziel erreicht: die von der Vappo-Bewegung eingebrachten Sondergesetze, die sich gegen die Kommunisten richten, wurden vom finnländischen Reichstag mit genau der erforderlichen Zweidrittelmehrheit (132 bürgerliche gegen 66 sozialdemokratische Stimmen) angenommen.

drei Radiostationen. Davon ist eine — die in der Siedlung Ullan — „stum“, d. h. sie empfängt Nachrichten, kann aber nicht senden. Das einzige Verkehrsmittel zwischen den einsamen Siedlungen und der Hauptstadt sind im Winter die Hundeschlitten. Trotzdem macht das Land eine fieberhafte Entwicklung durch. Wissenschaftliche Kommissionen sind in den Provinzen Laurentiow und Anadyr tätig, wo Goldvorkommen gefunden worden sind. In der Provinz Tigilsk hat man Kohlenvorräte entdeckt. Eine Steinkohlenprobe aus der Kamtschatka wurde im Laboratorium von Wladimiroff geprüft und hat positive Ergebnisse gebracht. Die Sowjetregierung arbeitet zurzeit den Plan aus, mehrere industrielle Anlagen auf der Kamtschatka zu errichten. Ein Werk für Fabrication von Fisch- und Rehfleischkonerven ist schon im Bau. Die Errichtung einer Fabrik für die Bearbeitung von Fischabfällen ist geplant. Zobeljagd war bis jetzt eine einträgliche Einnahmequelle für den Staat. Sie ist jetzt auf drei Jahre verboten worden, da der Zobelbestand durch Raubjagd stark zurückgegangen ist.

Die Bevölkerung der Stadt Petropawlowsk ernährt sich beinahe ausschließlich von Konserven. Die Schiffe verlorgen die Stadt mit Nahrungsmitteln für ein ganzes Jahr. Der Ertrag des Fischfanges wird nämlich bis aufs letzte Stück exportiert. Auch frisches Rehfleisch bekommen die Einwohner selten zu essen. Selbstverständlich haben alle die Konservenfabrikation derartig über, daß frische Nahrungsmittel heiß begehrt sind. In der

# Der Herr der Kaschmirschals

Von Richard Rossmann

65000 Mark täglich zu „verzehren“

Berlin, im November 1930.

Auf der Durchreise zum indischen Fürstenkongreß, der jetzt in London tagt, weilte der Maharadscha von Kaschmir und Dschamu in Berlin. Als besonders bemerkenswert weiß man von ihm zu berichten, daß er seine Feder tief eintauchen muß, wenn er seinen Namen schreibt: Sri Maharadscha Sri Hari Singh Bahadur Jindar Mahindar Sipar i Sultanat! Weiter ist erwähnenswert, daß er einer der einflußreichsten indischen Fürsten ist und daß er „täglich 65000 Mark zu verzehren“ hat, denn die Einkünfte seines Kronreiches gewähren ihm annähernd 25 Millionen Mark jährlich für seinen Privatverbrauch.

Der Maharadscha kommt aus einem Lande, das weltberühmt ist durch seine — Ziegen! Aus den feinsten und wichtigsten Unterhaaren der Ziegen von Kaschmir und Tibet werden nämlich die weltberühmten Kaschmirschals gewebt, die wertvollen Kunstwerke indischer Handarbeit.

## Paradies der Düste

„Kaschmir und Dschamu“, einer der großen indischen Staaten, im Nordwesten des britisch-indischen Reiches gelegen, ist ein von hohen Schneegipfeln umgebenes Hochland, das von Reisenden, Forschern und Weltenbumslern gepriesen wird als das landschaftlich herrlichste Land der Erde.

Der Staat des Maharadschas, der einer offiziellen britischen Kontrolle untersteht, ist fast fünfzehnhundertmal so groß wie die Schweiz, aber auf den 200000 Quadratkilometern Hochland leben nur etwa dreieinhalb Millionen Einwohner. Die Bewohner des Landes sind etwa zu drei Vierteln Mohammedaner und nur zu einem Viertel Hindus. Reisende und Forscher wissen zu berichten, daß die Menschen dort groß und stark und daß sie heiter und wichtig, aber auch fahrig und ausschweifend“ sind.

Kaschmir ist ein Paradies der Düste! Rosen und Jasmin wachsen überall, und überall blühen und duften hunderte von wilden Blumen. Ein Meer von Duft und Farbenpracht! Die pyramidenförmige Simalaja-Feder bildet bis zu großen Höhen dichte Wälder und in den Niederungen wachsen an den Flußläufen Maulbeerbäume, Firsisch- und Aprikosenbäume, und Bappelhaare säumen die Täler. Aber die Schönheit dieses Paradieses wird häufig gestört durch heftige Erdbeben.

## Schals aus Kaschmir

Die Hauptindustrie von Kaschmir ist die weltberühmte Weberei von Schals. Der formelle Tri-

but, den der Maharadscha von Dschamu und Kaschmir an die britische Regierung zu zahlen hat, besteht aus einem Pferd, zwölf Ziegen und drei Paar Kaschmirschals. Das ist gar nicht so wenig, wenn man bedenkt, daß an einem wirklich schönen Kaschmirschal drei Weber ein bis zwei Jahre arbeiten! An den weniger wertvollen Schals arbeiten die Weber wohl meistens nicht länger als drei Monate.

Die Schalweberei ist in Kaschmir eine Jahrhunderte alte Kunst, die allerdings im Laufe der letzten hundert Jahre sehr stark zurückgegangen ist, denn die Fremden haben den einheimischen Webern bald ihre Methoden abgesehen, — und heute werden „Kaschmirschals“ in vielen Fabriken Europas und Amerikas hergestellt.

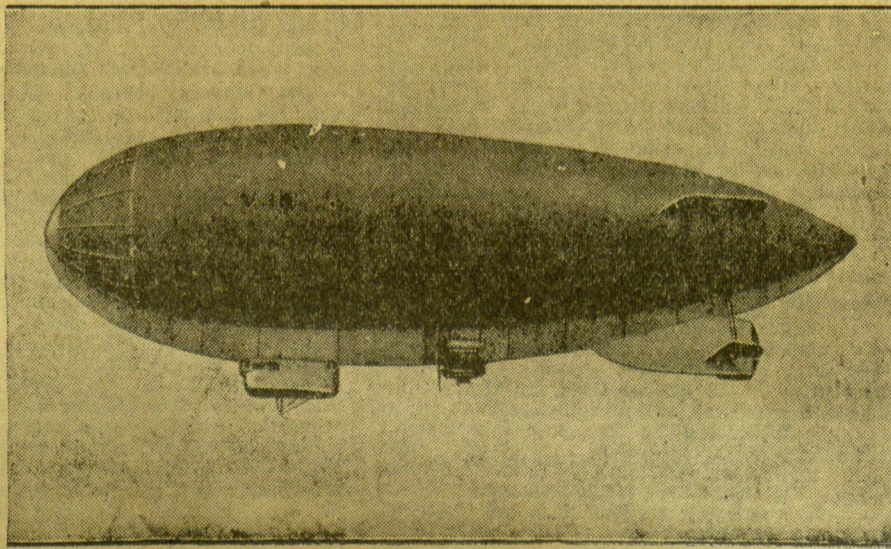
Kaschmir exportierte noch vor dreißig Jahren die wundervollen Erzeugnisse seiner Webereien im Werte von fünf Millionen Mark; heute werden für echte Kaschmirschals nicht mehr die Viehhäberpreise bezahlt und die alte Kunst ist auch dort ein schweres Brot geworden.

## 65000 Mark täglich

Der Maharadscha von Kaschmir residiert mit dem gewaltigen Pomp, der bei orientalischen Potentaten üblich ist. Er ist umgeben von jener Pracht und jenem Aufwand, der uns nördlichen Europäern „märchenhaft“ erscheint. Als der jetzige Maharadscha im Jahre 1925 seinen Thron bestieg, da fand in seiner Residenz Srinagar ein rauschendes und prächtiges Fest statt. Der Maharadscha selbst ritt auf seinem schönsten Staatssefanten durch die Stadt und war bekleidet mit einem echt goldenen Gewand! Die ganze Bevölkerung des Landes feierte mit und das gesamte Heer — etwa 20000 Mann — war in der Residenz zusammengekommen, um den Tag festlich zu begehen.

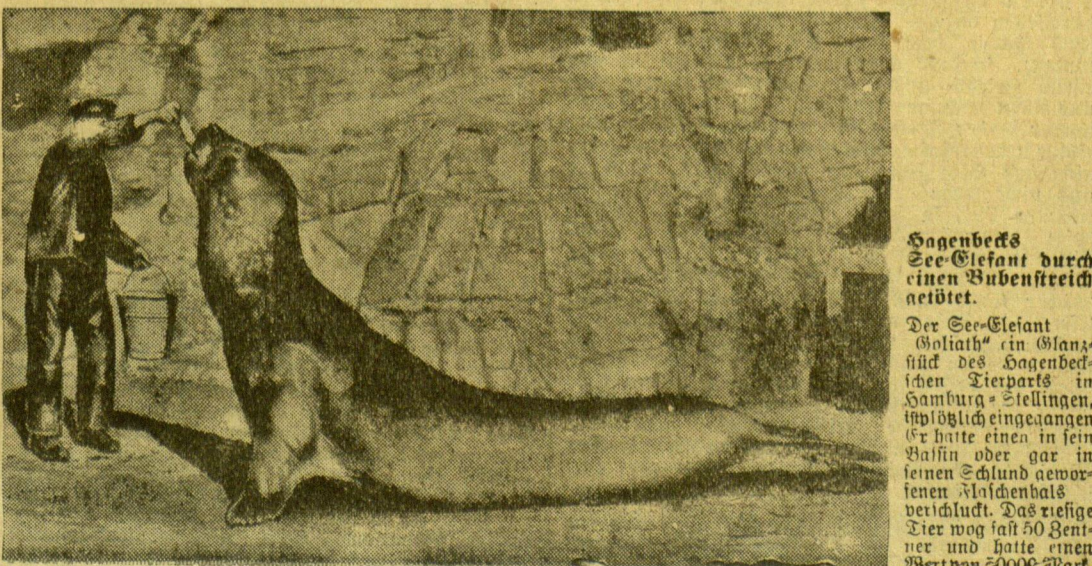
Für seinen Privatbedarf besteht der Maharadscha, wie bereits erwähnt, jährlich annähernd 25 Millionen Mark. Allerdings „verzehrt“ er sie nicht, sondern er bestreitet davon den Luxus und den Aufwand, von dem er umgeben ist. Uebrigens stehen die Maharadschas der anderen indischen Staaten nicht schlechter da, und manche haben sogar noch mehr zu „verzehren“. Und trotz dieser gewaltigen Summen haben sie auch ihre Sorgen, weil eben der gewaltige Aufwand zu ihnen gehört.

Dieser Maharadscha hat in London studiert und kennt den Betrieb in Europa recht gut, denn noch heute erzählt man sich in Paris anläßliche Geschichten von dem jungen Thronfolger, der recht oft von London nach Paris kam, um sich fern von den



## Frankösisches Luftschiff abgestürzt

Das französische Marineluftschiff V 10 ist vor Rochefort abgestürzt und zertrümmert. Zwei Offiziere konnten nach durch Abpringen retten. — Das Luftschiff war 60 Meter lang, hatte einen Inhalt von 3500 Kubikmetern u. war nach dem halbverfallenen Brinard gebaut.



## Hagenbeck's Zee-Elefant durch einen Wundenstreich getötet.

Der Zee-Elefant „Goliath“ im Glanzstück des Hagenbeck'schen Tierparks in Hamburg — Stellingen, schließlich eingezwungen, er hatte einen in sein Hals einzuwerfen Altsdenbals verdrückt. Das riesige Tier wog fast 50 Zentner und hatte einen Wert von 50000 Mark.